Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konieckí in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 146. Elbing, Dienstag, 25. Juni 1895. 47. Jahrg

Abonnements-Einladung.

Hat es die **„Altpreußische Zeitung"** während der langen Jahre ihres Bestehens verstanden, sich zahlreiche Freunde in Stadt und Land zu erwerben, so wird sie in Zukunft mehr noch als bisher bemüht sein, den Bedürfnissen ihrer Leser durch **größtmögliche Vielseitigkeit** zu genügen; sie wird ihre Devise: „Recht und Wahrheit" hochhalten und **mit rücksichtslosem Freimuth gegen Mißstände auf wirthschaftlichem, politischem, religiösem und gesellschaftlichem Gebiete** eintreten. Die „Altpreußische Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; sie bringt gediegene Artikel zur Beurtheilung der sozialen und politischen Lage, eine sorgfältig redigirte Politische Rundschau und alle interessirenden Nachrichten aus dem Reiche und der Provinz. Der Pflege des lokalen Theiles wird gleichfalls größte Sorgfalt zugewendet; der Leser findet unter dieser Rubrik alle Nachrichten rein lokalen Interesses verzeichnet. Sodann bringt die „Altpreußische Zeitung" täglich Nachrichten über Kunst und Wissenschaft, folgt eingehend den Bewegungen in der Welt der Arbeit, und bringt endlich in der täglichen Beilage: **„Der Hausfreund"** spannende Romane, Mannigfaltiges und gute Witze. Eine ganze Anzahl Rubriken stellen sich direkt in den Dienst des Publikums. Der **Sprechsaal** steht allen Lesern, welche öffentliche Mißstände rügen oder besondere Wünsche der Oeffentlichkeit vortragen wollen, gratis offen. Der Briefkasten ertheilt allen Lesern in Dingen von allgemeinem Interesse Rath und Auskunft. Ueber die Verhandlungen der Gerichte referiren wir in ausführlichen Berichten, ebenso über die Stadtverordneten-Versammlungen, und über die neuesten Ereignisse vom Tage unterrichtet den Leser ein ausgedehnter **telegraphischer Spezialdienst.** An Sonntagen wird der „Altpreußischen Zeitung" ein achtseitiges **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** beigegeben. Der Preis für die „Altpreuß. Zeitung" beträgt **nur 1,60 M. pro Quartal,** ausschließlich Botenlohn und Postgebühr.

Verlag der „Altpreußischen Zeitung."

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 24. Juni. In vergangener Nacht wurde unweit Treptow auf der Spree ein mit elf Personen besetztes Motor-Boot von einem Dampfer überrannt. Wie die „Deutsche Warte" dieser Meldung hinzufügt, sollen 9 Personen ertrunken sein.

Berlin, 24. Juni. An dem gestrigen ersten Tage des internationalen Velocipedwettfahrens auf der Rennbahn bei Halensee erregte das Meisterschaftsfahren Europas das größte Interesse. Auf dem Hochrade errang die Meisterschaft Präsent-Hamburg, auf dem Niederrade M. Lurion-Wien.

Fortsetzung der Telegramme siehe 3. Seite.

Nachklänge.

Kiel. Als der Preßdampfer „Prinz Waldemar" von der Flottenrevue, dem Abschluß der Feierlichkeiten, zurückdampfte, brachte der Chefredakteur der „Nord-Ostsee-Zeitung" in Kiel, Schwuchow, unter herzlichsten Dankesworten für das großartige Entgegenkommen der Regierung gegenüber der Presse einen Toast auf den Vertreter der Regierung Wirklichen Legationsrath Dr. Hamann aus. Dieser dankte und widmete anerkennende Worte der Thätigkeit der Presse für die Verbreitung dieser selten großartigen Erlebnisse über alle Lande; dankte im Namen der Regierung insbesondere den auswärtigen Berichterstattern und trank mit dem Wunsche, daß dieselben mit den freundlichsten Eindrücken scheiden mögen, auf das Wohl der Vertreter der ausländischen Presse. Ein weiteres Hoch galt dem Kapitänlieutenant von Bentheim, welcher im Auftrage der Marinebehörden dem Preßschiff beigegeben, alle Zeit die liebenswürdigste Auskunft gegeben habe. Nach der Erwiderung von Bentheims brachte im Namen der Ausländer der englische Preßvertreter Bashfort einen Toast auf den deutschen Preßausschuß aus. Es folgten noch weitere Reden; die Stimmung war eine sehr animirte; das einstimmige Urtheil lautete dahin, daß bei den Festlichkeiten ein Tag von dem anderen übertroffen worden sei und daß man eine Fülle imposanter Eindrücke von der historisch denkwürdigen Friedensfeier mitgenommen habe. — Von den Journalisten begeben sich 50 mit dem Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm II." nach Bremen, eine größere Anzahl nach Lübeck zum Besuche der deutsch-nordischen Industrieausstellung. — Im Laufe des Sonnabend Nachmittags sind Prinz Luitpold, Regent von Bayern, König Albert von Sachsen und die meisten Fürstlichkeiten, sowie der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, die Minister und sonstigen Würdenträger von hier abgereist.

Der Kaiser besuchte am Freitag außer dem russischen Panzerschiff „Rurik" je ein englisches, italienisches und österreichisches Kriegsschiff und stattete am Sonnabend an Bord je eines Schiffes der übrigen Seemächte einen Besuch ab.

Als bei dem Flottenmanöver am Sonnabend der Panzer „Wörth" den Schnelldampfer „Augusta Viktoria", auf welchem sich auch die Mitglieder des Reichstages befanden, passirte, rief der Kommandant der „Wörth", Prinz Heinrich, den in Parade stehenden Matrosen zu: „Der Reichstag hurrah!", worauf die Matrosen kräftigst ein dreifaches Hurrah anstimmten. Die Passagiere der „Augusta Viktoria" erwiderten mit einem dreifachen Hurrah auf den Prinzen Heinrich.

Um 10 Uhr Sonnabend Abends begann der imposante Fackelzug vor dem Königlichen Schlosse. Die Werftarbeiter bildeten die Hauptgruppe, welcher die Vereine, die Innungen, die Gewerkschaften und die Studenten folgten. Ueber 4000 Personen betheiligten sich an dem Zuge. Der Kaiser verweilte mit dem Prinzen Heinrich während des ganzen Vorbeimarsches am Gitter des Schloßgartens, von immer erneuten stürmischen Ovationen begrüßt. Vom Schloßthurme wurde bengalisches Feuer abgebrannt.

Eldenbeck. Das russische Geschwader ist Sonntag früh 4 Uhr, das österreichische Geschwader Sonntag Vormittag 10 Uhr in See gegangen.

Kiel, 23. Juni. Die schönen Tage sind vorüber, aber die Erinnerung daran wird noch lange im Herzen der Theilnehmer fortleben. Heute früh rückte die Leibkompagnie des Ersten Garde Regiments z. F. mit klingendem Spiel nach dem Bahnhofe — es war 4¼ Uhr früh —, um gegen 5 Uhr nach Berlin zurückzukehren. Das ziemlich starke Commando der Berliner Schutzmannschaft, welches in Holtenau stationirt war, ist heute früh wieder zurückgereist. Nachmittags folgen die in Kiel kommandirt gewesenen Berliner Schutzleute. Die fremden Fürstlichkeiten sind größtentheils schon im Laufe des gestrigen Abends in ihre Residenzen zurückgekehrt und haben den großartigen Fackelzug vor dem Kieler Schlosse nicht mehr gesehen. Auch dieser Schlußakt der Kieler Festtage verlief ohne jeden Zwischenfall. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.", des Norddeutschen Lloyd dampfte bereits gestern Nachmittag mit einem großen Theile der hier anwesenden Journalisten nach Bremerhaven ab. Bevor die übrigen Gäste des Reiches von den betreffenden Schiffen an Bord gingen, wurde noch die gestiftete Erinnerungsmedaille an sie vertheilt. Auf dem Avers zeigt diese die sehr ähnlichen Porträts der Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II.; auf dem Revers oben im Halbkreise die Jahreszahlen des Baubeginns (1887) und der Bauvollendung (1895), in der Mitte Nord- und Ostsee, sich die Hand reichend, daneben die Leuchtthürme von Holtenau und Brunsbüttel. — Der Kaiser bleibt bis 1. Juli in Kiel und tritt dann die Reise nach Schweden an Bord der „Hohenzollern" an. Die ersten acht Tage, so heißt es, dürfte die Kaiserin ihren Gemahl auf dieser Reise begleiten, dann aber direkt nach Saßnitz zu ihren Kindern fahren, um eine zeitlang daselbst zu verweilen. Die Rückkehr des Kaisers nach dem Neuen Palais erfolgt voraussichtlich erst kurz vor der Herbstparade der Gardetruppen in Berlin, gegen Mitte August.

Den Journalisten ist bei den Feierlichkeiten in Hamburg-Kiel eine hübsche Aufmerksamkeit zu Theil geworden. Gleich beim Betreten des Journalistenschiffes „Prinz Waldemar" wurden ihnen ein paar Angebinde eingehändigt: eine in gepreßtem Leder mit dem Reichsadler und dem Datum des 20. Juni 1895 geschmückte und mit guten Havannas gefüllte Zigarrentasche, eine Photographie des schmucken Dampfers, der für die nächsten drei Tage das Hauptquartier bilden sollte, und eine hübsch ausgestattete Denkschrift für die im nächsten Jahr in Kiel stattfindende Ausstellung, sowie ein Büchlein mit Blanketts, das dem Inhaber Küche und Keller des Dampfers öffnet.

„Eunuchen."

Der „Vorwärts" bringt einige treffende Bemerkungen zur Charakteristik des Verhaltens der „Vertreter" der Presse, die sich in Kiel zusammenfanden. Wir entnehmen dem Aufsatze die Leitgedanken.

Man weiß, wie despektirlich und höhnisch sich Herr von Köller im preußischen Abgeordnetenhause über die Arbeit der Schriftsteller und Dichter und vor allem über die Presse geäußert hat. Er hat ihr vom Ministertische aus bescheinigt, daß seiner Meinung nach 90 pCt. ihrer Mittheilungen erlogen seien, daß er sich um sie nicht kümmere, daß er für sie bloß Verachtung übrig habe. Danach sollte es doch selbstverständlich sein, daß, wenn Herr v. Köller sich in den Kreis von Zeitungsschreibern mischt, er unter eisiger Kühle und feindlichem Schweigen als Luft betrachtet werden würde.

Freilich, wer die deutsche Presse kennt, muß seine Ansprüche an Standesehre und Selbstbewußtsein ihrer Vertreter recht tief herunterschrauben. Daß die in Kiel versammelten Vertreter der Presse aber ganz zu Eunuchen herabgesunken sind, beweisen die folgenden Depeschen des Wolff'schen Bureaus aus Kiel:

Die zwanglose Vereinigung, zu welcher der Kieler Schriftsteller- und Journalistenverein sämmtliche hier anwesende Vertreter der Presse eingeladen hatte, verlief sehr angeregt bei Konzert und Abendessen, wobei mehrere Begrüßungsreden gehalten wurden. Die gehobene Stimmung vermehrte sich, als gegen 11½ Uhr der Minister des Innern v. Köller und der Geh. Regierungsrath v. Philippsborn sowie die zum Festmahl geladenen Journalisten bei der Rückkehr von dem Festmahl erschienen. Der freisinnige Chefredakteur Nipa dankte den Vertretern der Regierung für ihr Erscheinen und berichtete über das Festmahl. Zum Schluß brachte Redner ein Hoch auf den Kaiser aus. Minister v. Köller erwiderte: Ich danke für die der Regierung gezollte Anerkennung. Die Regierung ist sich wohl bewußt gewesen, was sie that, dieselbe erkenne die Bedeutung der Presse unbedingt an. (Beifall.) Ist es der Regierung gelungen, den Journalisten den schweren, verantwortungsvollen Beruf zu erleichtern, so ist dieselbe sehr erfreut. Unser Beruf ist es, die Geschicke des Landes zu leiten, Ihr Beruf, unsere Leitung zu kritisiren. (Heiterkeit.) So scheinen wir getrennt und sind doch beide geeint durch das Ziel, dem Vaterland zu dienen. (Bravo.) Ich bin bei vielen Journalisten bekannt. (Heiterkeit.) Ich verkehre mit den Herren, und wenn sie mich auch oft bekämpfen, habe ich doch viele gute Freunde unter ihnen. Darum danke ich Ihnen für die mir gebotene Gelegenheit, unter Ihnen weilen zu können, und bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf, der Kieler Journalistenverein lebe hoch!"

Kein Blatt hat zu diesen Vorgängen, welche die Gesunkenheit unserer Presse aufs Schärfste beleuchten, ein Wort der Kritik. Die Herren verdienen Köller'sche Preßfreiheit!

Ein Helfer wider Willen.

Niemals ist die Sehnsucht der Völker — von militärischen oder chauvinistischen Cliquen in einzelnen Ländern reden wir nicht; sie sind nicht die Völker — nach Frieden größer gewesen als jetzt, da der bis auf die Spitze getriebene Militarismus die Nationen schon im Frieden zum wirthschaftlichen Verbluten zu bringen droht. Niemals ist das Bedürfniß zu Friedensversicherungen stärker empfunden worden, als jetzt, da die europäischen Staaten nicht Zehntausende, nicht Hunderttausende, nein, Millionen von waffenkundigen Männern auf die Beine zu bringen vermögen. Niemals ist — wir sagen dies in Uebereinstimmung mit manchen militärischen Sachverständigen, — der Krieg unwahrscheinlicher geworden, als jetzt, da die in's Ungeheure gewachsene Größe der Heere befürchten läßt, daß sie Mangels ausreichender Zufuhr auf den Schlachtfeldern verhungern, gleich den Zurückgebliebenen, die aller produzirenden Kräfte durch die Zusammenziehung der halben erwachsenen Bevölkerung zu den Fahnen beraubt sind. Es ist, scheint es wahrlich, dafür gesorgt, daß auch die militärischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. So verbreitet sich denn auch immer sieghafter in allen Völkern die Ueberzeugung, daß der Militarismus an seinem eigenen Uebermaß zu Grunde geht, nicht ohne daß ungewollt er den Acker düngt, auf dem die Saat einer friedlicheren Zukunft reift. Wir behaupten sogar, daß gerade die Uebertreibung des Militarismus es sein wird, die uns die Lösung der sozialen Frage dringlicher macht. Schon sind, wie wir an statistischen Beispielen nachgewiesen haben, zum Theil in Folge der Lasten, die der Militarismus den breitesten Schichten des Volkes auferlegt, bestimmte Bezirke unseres Vaterlandes so reich an schlecht genährten, körperlich zurückgebliebenen Individuen, daß die militärische Ausbeute an Menschenmaterial dort beängstigend gering ist. Was kein Verstand der Großkapitalisten sieht, das wird über kurz oder lang in Einfalt der Militarismus üben: der Militarismus, der Kanäle baut und Eisenbahnen und sich so dem internationalen Verkehr ungewollt nützlich macht, der wird uns auch zu einer durchgreifenden Arbeiterschutzgesetzgebung verhelfen. Kleinkalibrige Gewehre ohne leistungsfähige Mannschaften haben ihren Beruf verfehlt.

Die charakteristische Konsistorialverfügung,

die den schlesischen Geistlichen zugegangen ist, die den Aufruf gegen die Umsturzvorlage unterschrieben hatten, lautet: „In der Zeitung „Das Volk" wird ein Protest evangelischer Geistlicher gegen die Umsturzvorlage veröffentlicht, unter welchem auch Ihr Name steht. Für den Fall, daß Sie in der That daran betheiligt sind, machen wir Ihnen bemerklich, daß der Inhalt dieser Erklärung, namentlich die Betonung des Rechtes der Geistlichen: „in freiem Worte auf der Kanzel und in der Oeffentlichkeit die Schäden des Volkslebens — zu geißeln —, Mißbräuche zu tadeln — auch in den Anordnungen der Obrigkeit, den Einrichtungen des Staats —" die Frage nahe legt, ob nicht die Betheiligten die Stellung des evangelischen Pfarramtes und die Aufgabe der Predigt verkennen und zu einer Thätigkeit sich verleiten lassen, welche im Widerspruch mit den Amtspflichten steht und weder der Gemeinde frommt, noch das Reich Gottes fördert. Da die in Rede stehende Angelegenheit auf den geordneten Wegen allseitig erwogen und zur Erledigung gebracht wird, so beschränken wir uns hier im Allgemeinen darauf, an die den Herren Geistlichen unseres Bezirkes zur Richtschnur dienenden und durch das Kirchl. Amtsblatt für 1890 S. 98, 1891 S. 1, 1892 S. 21, Ihnen mitgetheilten Kundgebungen zu erinnern und empfehlen Ihnen auf das Dringendste, die darin eingehend erörterten Zielpunkte im Auge zu behalten." Nach der Verwarnung des Konsistoriums scheinen die Geistlichen also nicht das Recht jedes Staatsbürgers zu haben, in der Oeffentlichkeit mit dem Maßstabe des von ihnen gepredigten Christenthums Schäden des Volkslebens zu geißeln.

Der protestantische Pfarrer Kock

in Pommern hatte sich bei seinem Patronatsherrn v. Thadden-Triegloff durch seine freimüthige Besprechung der Pflichten der Gutsherren gegen ihre Arbeiter sehr mißliebig gemacht. Es erfolgte seitens des gestrengen Patronatsherrn die Anzeige an das Consistorium der Provinz Pommern, und der Pfarrer Kock erhielt einen Verweis. Außerdem wurde die Angelegenheit zur Kenntniß des Königs, als des obersten Landesbischofs, gebracht. In Verfolg der Berichterstattung ist nun unter dem 13. Juli 1894 folgendes, von dem Organ des Herrn Stöcker jetzt ausgegrabenen Schreibens aus dem Civilkabinet des Königs an Herrn v. Thadden ergangen: Euer Hochwohlgeboren theile ich auf das Schreiben vom 18. Mai d. J. ergebenst mit, daß Se. Majestät der Kaiser und König Allerhöchst sich über das Verhalten des dortigen Pastors Kock in der Versammlung des Konservativen Vereins am 6. April d. J. von dem Evangelischen Ober-Kirchenrath eingehenden Bericht haben erstatten lassen. Aus demselben haben Se. Majestät ersehen, daß dem Pastor Kock sein unziemliches Auftreten in der bezeichneten öffentlichen Versammlung von dem königlichen Konsistorium der Provinz Pommern in ernster Weise verwiesen worden ist und seine Versetzung in eine Pfarrstelle unmittelbar bevorsteht. Mit Rücksicht hierauf und da Euer Hochwohlgeboren nach Anzeige des Evangelischen Oberkirchenraths sich durch die erfolgte Behandlung der Sache für befriedigt erklärt haben, wollen Se. Majestät die Angelegenheit für erledigt ansehen und haben mir zu befehlen geruht, Euer Hochwohlgeboren hiervon unter Rücksendung der eingereichten Schriftstücke Kenntniß zu geben. Der Geh. Kabinetsrath Wirkl. Geh. Rath gez. v. Lucanus. — Dieses Schreiben ist nach verschiedenen Richtungen hin nicht ohne Interesse; es wird sich Gelegenheit finden, darauf zurückzukommen.

Die englische Cabinetskrisis.

Die Ursache, warum der Kriegsminister Campbell-Bannermann zurücktreten will, ist an sich geringfügig. In der Freitag-Sitzung hatte Brodrick die Unzulänglichkeit der Vorräthe an Munition und besonders an Cordit-Pulver getadelt. Kriegsminister Campbell-Bannermann erklärte, die Munitionsvorräthe seien genügend. Drei Armeecorps in der Stärke von zusammen 110000 Mann könnten ins Feld gestellt werden; für den Fall einer Invasion wäre eine weitere Streitmacht von derselben Stärke vorhanden und außerdem ständen 171000 Mann für Garnisonzwecke zur Verfügung. Für alle diese Truppen seien genügende Munitionsvorräthe vorhanden. Ein hierauf von Brodrick eingebrachtes Amendement, von dem Gehalte des Kriegsministers 100 Pfund zu streichen, wurde mit 132 gegen 125 Stimmen angenommen. Als die Niederlage der Regierung verkündet wurde, beantragte der Kriegsminister sofort Vertagung der Debatte, was genehmigt wurde, worauf er dann sofort dem Premierminister sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte. Es handelte sich also gar nicht um eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung. Allein die Thatsache, daß einige Abgeordnete von der Mehrheit abgebröckelt sind, läßt sich ebenso wenig leugnen, wie daß kürzlich bei der Debatte über die Entstaatlichung der Kirche von Wales das Unterhaus ein von der Regierung bekämpftes Amendement Thomas mit einer knappen Mehrheit von nur sieben Stimmen abgelehnt hatte. Rechnet man noch hinzu, daß Mitglieder der Majorität ihre Sitze abgeben und daß an ihre Stelle Oppositionelle gewählt werden, so kann man sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß die Tage, vielleicht gar die Stunden des Kabinets Rosebery gezählt sind.

Politische Rundschau.

Elbing, 24. Juni.

Deutschland.

— Das sächsische Kultusministerium hat eine Verordnung erlassen, wodurch den Lehrern jede Mitgliedschaft bei den Naturheilvereinen untersagt wird, ebenso die Ausübung der Naturheilkunde und die Theilnahme an „Kurpfuscherei-Bestrebungen".

— Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf über den Handel mit Giften zugegangen. Die Haupt-

bestimmungen des Entwurfs sind: Vorräthe von Giften müssen übersichtlich geordnet, von anderen Waaren getrennt und dürfen weder über noch unmittelbar neben Nahrungs- oder Genußmitteln aufbewahrt werden. Vorräthe von Giften, mit Ausnahme der auf abgeschlossenen Giftböden verwahrten giftigen Pflanzen und Pflanzentheile, Wurzeln, (Kräuter u. s. w.) müssen sich in dichten, festen Gefäßen befinden, welche mit festen, gut schließenden Deckeln oder Stöpseln versehen sind. Gifte dürfen nur von dem Geschäftsinhaber oder den von ihm hiermit Beauftragten abgegeben werden. Gift darf nur an solche Personen abgegeben werden, welche als zuverlässig bekannt sind und das Gift zu einem erlaubten gewerblichen, wirthschaftlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecke benutzen wollen. Sofern der Abgebende von dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen sichere Kenntniß nicht hat, darf er Gift nur gegen Erlaubnißschein abgeben. Es ist verboten, Gifte in Trink- oder Kochgefäßen oder in solchen Flaschen oder Krügen abzugeben, deren Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechselung des Inhalts mit Nahrungs- oder Genußmitteln herbeizuführen geeignet ist.

— Behufs Stellungnahme zu den neuesten Plänen der preußischen Staatsregierung in Bezug auf die Organisation des Handwerks hat der Vorstand des Central-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands maßgebende Vertreter der Vorstände deutscher Innungsverbände und Innungs-Ausschüsse vereinigter Innungen auf die Tage am 29. und 30. Juli d. J. zu einer vertraulichen Conferenz nach Berlin einberufen. Der Minister für Handel und Gewerbe von Berlepsch hat dem Vorstande des Central-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände auf dessen mehrfache Vorstellungen die Entsendung eines Regierungs-Commissars zu dieser Conferenz zugesichert.

— Es liegt in der Absicht der Reichsregierung, die durch das Gesetz vom 22. Mai d. J. genehmigten Beihilfen an bedürftigte ehemalige Kriegstheilnehmer sobald wie möglich zur Vertheilung zu bringen. Es soll zu diesem Zwecke bereits eine vorläufige Aufstellung entworfen sein, nach welcher die bekanntlich 1 800 000 Mk. betragende Summe aufgetheilt werden soll. Die Unterstützungen belaufen sich auf 120 Mk. pro Jahr und soll der Berechnung des auf die einzelnen Bundesstaaten entfallenden Antheils die am 1. Dezember 1871 vorhanden gewesene staatsangehörige Bevölkerung zu Grunde gelegt werden.

Oesterreich-Ungarn.

— In der Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde das Budget des Aeußeren in Generaldebatte und sodann auch, debattelos, in Specialdebatte angenommen und die Sitzung geschlossen.

Italien.

— Der König empfing die Präsidien und Abordnungen des Senates und der Kammer und nahm in Gegenwart der Minister und Hofwürdenträger die Adressen auf die Thronrede entgegen. Nach der Verlesung der beiden Adressen gab der König in einer Ansprache besonders dem Vertrauen Ausdruck, daß die Kammer im Verein mit der Regierung dahin wirken werde, daß, entsprechend dem bei den letzten Wahlen kundgegebenen Wunsche der Nation, die Finanzen konsolidirt und die Gemüther beruhigt werden. Nach den offiziellen Ansprachen unterhielt sich der König noch einzeln mit jedem Senator und Deputirten.

Frankreich.

— Der Kriegsminister erhielt von dem Kommandanten der Madagaskarexpedition, General Duchesne, eine Depesche, in welcher der General Duchesne die Entsendung einiger Verwaltungsoffiziere, Krankenwärter, Handwerker und Artilleristen zum Ersatze der in die Heimath zurückbeförderten Leute, sowie die Entsendung von 400 Geniesoldaten für die Transportarbeiten beantragt. Das Telegramm meldet ferner, daß die militärische Lage auf Madagaskar gut ist. Der Kriegsminister hat die nöthigen Maßregeln angeordnet, um dem Gesuche des General Duchesne zu entsprechen.

Rußland.

— Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt: Die Rede des deutschen Kaisers zeichnet sich aus durch die erhabensten Gedanken und durch die Bekräftigung von Gefühlen und Absichten unbedingt friedlicher Art. „Petersburgskija Wjedomosti" schreiben: Die Worte des deutschen Kaisers: „wir wünschen den Frieden und werden ihn aufrecht erhalten" sind eine goldene Antwort auf die Frage, die anläßlich der Kieler Festlichkeiten von allen Nationen im Geiste gestellt wurde.

Großbritannien.

— Der Kabinetsrath hält gegenwärtig Sitzung ab zur Berathung über die Lage. — Die „Westminster Gazette" schreibt, allgemein werde erwartet, daß das ganze Kabinet zurücktritt, da das Unterhaus in der That wegen eines für die Sicherheit des Landes vitalen Punktes dem Kabinet ein Tadelsvotum ausgesprochen habe. Die „Pallmall Gazette" meldet, der Kriegsminister Campbell-Bannermann habe in der vergangenen Nacht dem Premierminister in einem Schreiben seine Demission übermittelt. Lord Rosebery ist für heute Abend zu dem Diner im Schlosse zu Windsor geladen, die Einladung ist aber bereits vor der gestrigen Niederlage der Regierung ergangen.

— Der Premierminister Lord Rosebery hat seine Entlassung eingereicht. Die Königin hat Lord Salisbury berufen.

— Wie verlautet, sollte sich gestern Abend Lord Salisbury nach Windsor begeben, jedoch werde er den Auftrag, das Cabinet zu bilden, nur unter der Bedingung annehmen, daß das Parlament aufgelöst werde und daß das jetzige Cabinet die Annahme von zwei provisorischen Budgetzwölfteln durchbringe. In Betreff der Mitglieder des neuen Ministeriums verlautet noch nichts, zwischen Unionisten und Conservativen herrscht aber Uebereinstimmung.

Serbien.

— Die vom serbischen Minister des Aeußeren den auswärtigen Gesandten in Belgrad übermittelte Note lautet in ihrem wesentlichen Theile wörtlich wie folgt: Die serbische Regierung gedenkt, wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft alle Verpflichtungen gegenüber den ausländischen Gläubigern strengstens zu erfüllen. Sie sieht sich indessen, um das Gleichgewicht im Budget herzustellen, genöthigt, außer sonstigen Ersparnissen eine Konversion und Unifizirung, verbunden mit einer Hinausschiebung der Amortisation ihrer Anleihen vorzunehmen, und sie ist entschlossen, um ihre Pläne durchzuführen, den auswärtigen Gläubigern alle jene Sicherheiten zu bieten, welche eine vollkommene Garantie für das fernere Funktioniren des Zinsendienstes bieten. Zu diesem Behufe wird eine autonome Behörde, in welcher die auswärtigen Gläubiger genügend vertreten sein werden, geschaffen, welcher sämmtliche Verpflichtungen und Einnahmen unabhängig von der sonstigen Verwaltung unterstehen. Die serbische Regierung hofft, daß die Gläubiger zu diesem kleinen Opfer sich entschließen werden, umsomehr als dasselbe bald durch ein Steigern der serbischen Titres ausgeglichen werden dürfte; indem die serbische Regierung dies den Gesandten zur Kenntniß bringt, drückt sie die Erwartung aus, daß die respektiven Regierungen die Loyalität, welche Serbien zu diesen Maßnahmen nöthigt, anerkennen werden. Diese Note ist von den Gesandten, ohne daß eine Antwort erfolgte, einfach zur Kenntniß genommen worden.

Spanien.

— In der Deputirtenkammer kam es aus Anlaß der Ernennnng von Richtern zwischen dem Justizminister und dem Deputirten Corzano zu einem Streite; wie es heißt, würde ein Duell die Folge dieses Streites sein. Der Justizminister sprach dem Präsidenten der Kammer, welcher Corzano ebenfalls seine Zeugen schickte, sein Mißfallen aus.

Norwegen.

— Der Militärausschuß beantragte in seinem Bericht, das Heeresextraordinarium auf 3,089,300 Kronen festzusetzen.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Eine internationale Obst-, Gemüse- und Wein-Ausstellung wird in Berlin in den Räumen des alten Reichstagsgebäudes vom 1. Juli bis 30. September stattfinden. Die Vertretung der Aussteller während dieser Zeit erfolgt kostenfrei, und es bleibt den Ausstellern überlassen, Kostproben umsonst oder gegen Entgelt abzugeben. Anmeldungen sind an die Direktion der „Internationalen Obst-, Gemüse- und Wein-Ausstellung" in Berlin im alten Reichstagsgebäude zu richten.

Kiel. Das Befinden der Kaiserin ist unbedenklich und hat sich wesentlich gebessert.

Grünenthal. Die „Augusta Victoria" ist Sonntag Vormittag im Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Km. 29,5 festgefahren und wurde Nachmittags 4½ Uhr von den Dampfern „Seeadler" und „Export" rückwärts geschleppt, um in der Ausweichestelle Fischerhütte so lange zu bleiben, bis das Fahrwasser bei Km. 29,5 ausgebaggert ist, was voraussichtlich diese Nacht vollendet wird. Nachdem die „Augusta Victoria" Platz gemacht hatte, sind die „Rugia" und die „Rhätia" passirt.

Küstrin. Ein Streik der Feuerwehr ist von hier zu melden. Der Brandwart und 21 Mann der städtischen Feuerwehr haben plötzlich ihre Aemter niedergelegt. Wie verlautet, ist bei einem Brande ein Fabrikbesitzer mit seiner Spritze nebst Mannschaft früher am Brandherde erschienen als die Feuerwehr und hat dort selbstständige Anordnungen getroffen. Hierüber hat sich das Commando der Feuerwehr beim dortigen Magistrat beschwert. Da nun die Antwort der Stadtväter nicht nach Wunsch der Beschwerdeführer ausgefallen sein soll, erfolgte die Amtsniederlegung.

Köslin. Das amtliche Wahlresultat der am 18. Juni im dritten Reichstagswahlkreise Köslin stattgehabten Ersatzwahl ist folgendes: von 15,769 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf v. Gerlach, Landrath a. D. (kons.) 7101, auf Benoit, Geh. Baurath (freis.) 4650 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Landsberg a. W. Ein großes Kriegerfest wird am 21. Juli hier aus Anlaß der 25. Wiederkehr der großen Tage von 1870/71 gefeiert werden, und zwar in Verbindung mit dem 13. Bezirkstage des Bezirks VIa des deutschen Kriegerbundes, der etwa 40 Vereine zählt.

Lissa i. P. Der Lehrer A. aus St. ist wegen dringenden Verdachtes, Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, verhaftet worden. Dieser Verdacht soll sich leider bestätigt haben. Das Verbrechen ist an einer im 14. Lebensjahr stehenden Tochter des Chausseearbeiters J. begangen, mit welcher das unsittliche Verhältniß schon längere Zeit bestand. Durch eine heftige Erkrankung der J. kam die Angelegenheit ans Tageslicht. Die Sittlichkeitsverbrechen des A. beschränken sich nicht auf einen Fall und eine Person. Es liegen so schwere Verbrechen vor, daß man meint, an der Zurechnungsfähigkeit des A. zweifeln zu können. A. ist seit sieben Monaten verheirathet und lebte in guten Verhältnissen, wie sie für einen Volksschullehrer sehr selten sind.

Aus der Danziger Nehrung. Unter den vielen Badeorten an der Danziger Seebucht, wo sowohl Bäder, als auch Lebensunterhalt und Wohnung sehr kostspielig sind, sind die kleinen Ostseebäder-Orte hier in der frischen Nehrung, wie zum Beispiel Bohnsack, Freienhuben, Steegen u. s. w. für die weniger Bemittelten wohl zu empfehlen, infolge des bedeutend billigeren Aufenthaltes. — Der Verkehr von Ausflüglern, zumeist aus Danzig, nach den hiesigen Vergnügungsorten war an dem gestrigen Tage ein sehr starker.

Dirschau. Betreffs der Aufstellung bezw. Spalierbildung beim Einzuge des Prinzen Albrecht ist folgendes beschlossen: Die Auffahrt geschieht in ca. 20 Wagen und bewegt sich durch die Bahnhof-, Chausseestraße, Berliner Vorstadt und Stargarder Straße nach dem Krankenhause, vor welchem die Vereine und Schulen Aufstellung nehmen. Die Räume des Krankenhauses werden festlich geschmückt und zur Ausschmückung der Straßen, durch die der Zug sich bewegt, wird am Montag Tannengrün vertheilt werden.

Krojanke. Seit einigen Tagen tritt hier und in einigen Ortschaften des Kreises der Rothlauf unter den Schweinen mit großer Heftigkeit auf. Ein dauernd bewährtes Mittel gegen Rothlauf ist ja leider noch nicht gefunden worden; jedoch wird in jüngster Zeit von einem praktischen Landwirth auf Grund langjähriger Erfahrungen das Räuchern mit ungereinigter Karbolsäure empfohlen. Im Uebrigen aber wolle man bei bereits erkrankten Thieren, da erfahrungsweise 50—75 pCt. der Patienten verenden, die Nothschlachtung nicht zu weit hinausschieben. Im Anfangsstadium der Krankheit darf nämlich das Fleisch im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes genossen werden und ist sogar noch als vollwerthig zu bezeichnen. Es sei noch kurz auf die Krankheitserscheinungen hingewiesen: Nach Aufnahme bazillenartiger Stoffe treten frühestens nach 3 Tagen die ersten Krankheitserscheinungen auf. Die Thiere treten vom Futter zurück, werden sehr matt und bekommen nicht selten Erbrechen. Zwei Tage nach der Erkrankung treten an den Innenflächen der Hinterschenkel, am Halse und den Ohren hellrothe Flecken auf, die allmählig blau- und braunroth werden und ineinanderfließen. Mit dieser Zeit treten auch Lähmungen des Hinterkörpers ein. Am 3. oder 4. Tage stirbt die Mehrzahl der erkrankten Thiere unter allgemeiner Schwäche und heftiger Athemnoth. Sehr oft verenden die Thiere auch schon innerhalb 24 Stunden.

Aus dem Kreise Konitz. Das von dem hiesigen „Vaterländischen Frauenverein" veranstaltete Sommerfest hat einen recht ansehnlichen Reinertrag abgegeben. Im Ganzen belief sich die Einnahme auf 2 361,46 Mk., wovon 511,75 Mk. Unkosten in Abzug gebracht wurden, so daß noch immer die schöne Summe von 1 549,29 Mk. als Reinertrag übrig blieb. Das konnte allerdings nur durch eine zahlreiche Betheiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung ermöglicht werden. An hingebenden persönlichen Bemühungen haben es die zunächst betheiligten Personen nicht fehlen lassen. — Am 22. d. M. hielt Herr Heller-Peitschendorf im Saale des Hotel Geccelli einen Vortrag über den Zweck und die Einrichtung Raiffeisen'scher Darlehnskassen.

Neufahrwasser. Die hiesige Spritfabrik von Gebrüder Friedmann wird Anfang nächsten Monats größere Ladungen ihres Fabrikats nach Japan senden. Hierbei kommt eine ganz eigenartige neue Verpackungsmethode zur Anwendung, indem der Sprit nicht wie bisher beim überseeischen Export in Fässern, die auf der gewaltigen Reise meist leck werden, sondern in großen Blechflaschen verfrachtet wird. Jede dieser verlötheten Blechflaschen faßt 15 Liter, und es werden immer vier zusammen in eine große Holzkiste fest verpackt.

Janowitz. Am Freitag besuchte der Kreisschulinspektor Dr. Volkmann aus Exin die Landschulen zu Koldromb, Poslugowo und Sarbinowo das erste Mal. Infolge der übermäßig großen Hitze leidet der Schulunterricht beträchtlich, weil er an den Nachmittagen meistens ausgesetzt werden muß. In den Schulvorstand und zum Rendanten der katholischen Schulgemeinde Katschkowo ist der Ortslehrer Kloß gewählt und auch bestätigt worden; es ist dies wohl der erste Fall im diesseitigen Kreise, daß ein Lehrer Sitz und Stimme im Schulvorstande erhalten hat. — Auf der Sitzung des Zniner freien Lehrervereins lieferte Salinger einen interessanten Vortrag über „Umgestaltung der Bildungsziele nach den Forderungen der Gegenwart". — Der Kreisausschuß hat beschlossen, den ermäßigten Tarif zur Beförderung von Frachten und Stückgüter auf der Kleinbahn auch auf Holzfrachten auszudehnen, vorläufig jedoch nur versuchsweise während der Zeit von drei Monaten. — Der hiesige Kriegerverein veranstaltet am nächsten Sonntag in dem Wäldchen bei Skórki sein diesjähriges Sommervergnügen. — Seitens des Dragoner-Regiments von Arnim fand am Mittwoch und Donnerstag ein Gefechtsschießen mit scharfen Patronen in der Gegend von Modliszewko statt.

Janowitz. Der hiesige freie Lehrerverein hielt Sonnabend im Vereinslokal seine zweite Vierteljahres-Versammlung in diesem Jahre und beabsichtigt auch dieses Jahr ein Vergnügen zu veranstalten. — Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde der Arbeiter Matz aus Zerniki, ein sonst gesunder und kräftiger Mann. Während M. damit beschäftigt war, die Sense zum Mähen des Grases zu schärfen, befiel ihn ein Schwindel, er sank um und war nach wenig Augenblicken eine Leiche. Jedenfalls hat ein Schlaganfall seinem Leben ein jähes Ende bereitet. — Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise brach in dem Gehöfte des Besitzers Solinski Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gehöft einäscherte. Mit rasender Geschwindigkeit pflanzte sich die Feuergarbe auch auf zwei Nachbargebäude fort, von denen das eine gänzlich, das andere theilweise niederbrannte. Die erschienene Feuerwehr stand machtlos dem Brande gegenüber. Frau Solinska hat bei Rettungsversuchen erhebliche Brandwunden davongetragen. Leider sind auch 3 Kühe und 2 Kälber mitverbrannt. Die Gebäude waren versichert, das Inventar, das auch theilweise ein Raub der Flammen geworden ist, dagegen nicht.

Marienwerder. In unserer festlich geschmückten Stadt fand am Sonntag das dritte Verbandsfest des Kreis-Krieger-Verbandes Marienwerder, der aus den Vereinen in Mewe, Garnsee, Wandau, Johannisdorf und Groß Nebrau besteht, statt. Vom besten Wetter begünstigt, traten die Kameraden um 3½ Uhr Nachmittags im Garten des Neuen Schützenhauses zu einem Festzuge an, voran die Unger'sche Kapelle. Es betheiligten sich im ganzen ungefähr 250 Krieger.

Briesen. Für die Concurrenz um die Prämiirungen bäuerlicher Wirthschaften waren die Kreise Danziger Höhe, Pr. Stargard, Schlochau und Briesen ausersehen. Da im Kreise Briesen sich aber nur ein bäuerlicher Besitzer gemeldet hat, eine Concurrenz demnach nicht vorhanden ist, so ist an Stelle des Kreises Briesen der Kreis Flatow zur Betheiligung an der Preisbewerbung aufgefordert worden.

Aus dem Kreise Stuhm. Die schon seit mehr als 6 Wochen herrschende Dürre beginnt bereits üble Folgen zu zeitigen. Besonders leidet die Sommerung unter der furchtbaren Hitze und zeigt Brennstellen, auf denen die Pflanzen halb verwelkt sind. Selbst auf niedrigem fetten Boden welkt das Getreide hin. Auch der Roggen wird infolge der großen Trockenheit arg mitgenommen. Da der Boden vollständig bis zur Asche ausgetrocknet ist, beginnen auch die Kartoffeln, das Brod der Armen, schon stellenweise abzutrocknen. Prächtig zu statten kommt andererseits die trockene Witterung der Klee- und Heuernte, welche bei uns als fast beendet gilt. Letztere hat ganz vorzügliche Erträge geliefert. Mit der Ripsernte ist in unserer Gegend begonnen worden. — Die im Gebiete der Haidemühler Bache gelegenen Ländereien, in den Dörfern Nikolaiken, Mirahnen, Wilczewo, Portschweiten 2c., sollen entwässert werden. Die Leitung der Vorarbeiten ist von der Königlichen Regierung dem Meliorationsbauinspektor Denecke aus Danzig übertragen worden. — Am 7., 8. und 9. Juli d. J. feiert die Schützengilde in Stuhm ihr diesjähriges Schützenfest, mit welchem zugleich die Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins verbunden ist. Das Fest soll der Bedeutung des Tages entsprechend ganz besonders feierlich begangen werden. Mehrere auswärtige Gilden haben ihr Erscheinen zugesagt. Von den Gründern der Gilde lebt nur noch einer, und zwar der 78jährige Rentier Krause, der langjährige Hauptmann der Gilde. — Am 4. Juli begeht die hiesige Stadtschule ihr diesjähriges Sommerfest. — Nach der neuen in unserem Kreise in Kraft getretenen Besoldungsordnung erhalten die definitiv angestellten 1. Lehrer ein Grundgehalt von 900 Mk. nebst freier Wohnung und Feuerung. Die definitiv angestellten 2. Lehrer beziehen ein Grundgehalt von 700 und die nicht definitiv angestellten 2. Lehrer erfreuen sich eines Jahresgehaltes von 650 Mk. nebst freier Wohnung und Feuerung. — Der Weg von dem Dorfe Barlewitz bis Stuhm wird bedeutend verbreitert und mit Pflastersteinen ausgelegt werden, da er sonst zur Regenzeit fast unpassirbar wird. Mit den Vorarbeiten ist schon begonnen. — Nun beginnt auch in unserem Kreise die Einsicht zu tagen, welch großer Nutzen dem Landwirth durch Gründung Raiffeisenscher Darlehnskassenvereine entstehen. Dieser Tage sind solche Vereine in Rehhof, Lichtfelde und Losendorf ins Leben gerufen worden. — Der Schulamtsbewerber Jedtke ist als 6. Lehrer an die Stadtschule zu Stuhm von der Kgl. Regierung berufen worden.

Dt. Eylau. Am 21. ist die Ueberführungsbrücke des Weges von Radomno nach Alteiche über die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen Dt. Eylau und Weißenburg vollständig niedergebrannt. Vermuthlich ist das Feuer durch von der Maschine des letzten durchfahrenden Zuges ausgeworfene Funken entstanden. Der Frühzug konnte nicht passiren, weil die Brücke in sich zusammengestürzt war und das darunter liegende Geleise begrub. Durch die große Hitze sind die Schienen verbogen und die Schwellen unbrauchbar geworden, so daß die beiden Bahngeleise eine Strecke lang vollständig neu gelegt werden mußten.

Lessen. Von einem traurigen Geschick wurde die 21jährige Anna L. aus Lyck in Ostpr. ereilt. Sie weilt mit ihrer hier zu Besuch eingetroffenen Herrschaft in unserer Stadt. Als sie mit dem ihrer Wartung anvertrauten Kinde im L.'schen Lokale am Tontisch stand, entfiel ihr das Kind, sie selbst fiel zu Boden und war trotz sofortiger ärztlicher Hilfe eine Leiche. Die Ursache wird dem unheilvollen Schnüren des Korsets zugeschrieben.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 24. Juni.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 25. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, windig, vielfach Gewitter.

Gewerbe-Verein. In einer Stärke von circa 160 Mitgliedern unternahm gestern der Gewerbeverein die geplante Fahrt nach Königsberg. Zuerst wurde, an Ort und Stelle angelangt, ein Frühschoppen im Theaterrestaurant eingenommen und dann die städtische Gemäldeausstellung besucht. Unter der Führung des Herrn Direktor Nagel wurde diese bis gegen 12 Uhr eingehend besichtigt, wonach sich die Gesellschaft in Domscheit's Garten zum Diner begab. An guter Tafel entschwand hier bei dem Spiel eines voll besetzten Orchesters die Zeit bis ½2, um welche Stunde der Verein sich dann zum Besuch der Gewerbeausstellung nach dem Ausstellungspark aufmachte. Dieselbe machte auf die Besucher einen so guten Eindruck, daß bei weitem die Mehrzahl den Plan, um 6 Uhr Abends Königsberg wieder zu verlassen, aufgab, und erst den späteren Zug zur Heimkehr benutzte. Ja nicht wenige wollten auch noch den Abend voll in Königsberg genießen, verbrachten die Zeit bis zu dem letzten Zuge, der 12 Uhr 44 Min. von Königsberg abfährt, in Louisenhöh und trafen dann erst heute früh 4 Uhr 14 Min. höchst befriedigt in Elbing wieder ein.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hält seine diesjährige Generalversammlung am 26. und 27. d. Mts. in Hannover ab. Die Tagesordnung enthält durchweg geschäftliche Angelegenheiten. Dagegen wird sich die am 26. stattfindende Vorstandssitzung des Vereins mit einigen Fragen beschäftigen, welche von weitergehendem, allgemeinem Interesse sind. Auf Antrag des Vereins deutscher Schiffswerften soll eine Besprechung über die Lieferung von Eisen- und Stahlmaterial für den Schiffsbau stattfinden und auf Antrag der nordwestlichen Gruppe des Eisen- und Stahlvereins soll die Frage des Zolles auf Schiffsbaumaterial und Ketten erörtert werden.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Maß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen, Wechselsachen und Bausachen. Auf das Mahnverfahren, das Vollstreckungsverfahren und das Concursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Der Johannistag, der 24. Juni, hat für den Landmann und Wetterpropheten eine gewisse Bedeutung. Es ist der dem heiligen „Johannes dem Täufer" geweihte Tag, und schon aus diesem Grunde wird er mit Regen und Wasser in Verbindung gebracht. Aber wenn es ohne himmlisches Naß abgeht, dann ist es desto besser, denn eine alte Bauernregel sagt: „Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen." Und in einem anderen Verslein heißt es: „Vor 17. Johannestag keine Gerste man loben mag." Auch der Ausfall der Ernte hängt von einem regenlosen Johannistag ab, denn ein anderes Sprüchlein sagt: „Regen am Johannistag — nasse Ernte man gewarten mag." Hoffentlich richtet sich also der Tag nicht nach seinem großen Schutzpatron, Johannes dem Täufer, sondern verschont die Welt mit einer himmlischen Regentaufe. Aber noch eine andere Bedeutung hat der Johannistag; er ist der erste Tag nach Sommersanfang, an welchem „die Tage wieder abnehmen"; allerdings ist der Unterschied dem längsten Tage gegenüber blos eine Minute, aber für die Wissenschaft hat auch eine Minute ihre Bedeutung.

Kahlberg. Unser Nachbarbad Kahlberg übte in den letzten Tagen angesichts der tropischen Hitze eine große Anziehungskraft aus und wurde das Bad recht fleißig benutzt. Der Wellenschlag war am Sonnabend und Sonntag bei günstigem Winde ein vorzüglicher. Die Wassertemperatur betrug an genannten Tagen + 18 bezw. + 19° Celsius.

Bekanntmachungen. Während der Instandsetzungsarbeiten an der über den Elbing führenden hohen Brücke darf diese nur in der Richtung von der Speicherinsel nach der Wasserstraße von Fuhrwerken benutzt werden. — Da der Hommelkanal behufs Aufräumung seiner unterhalb des Inn. Georgendamms belegenen Strecke von Mittwoch, den 26. d. M. ab auf etwa 3 Wochen geschützt werden soll, so werden die zur Aufräumung und Unterhaltung verpflichteten Personen aufgefordert, damit am vorbezeichneten Tage zu beginnen.

In Weingrundforst findet heute Montag Nachm. 4 Uhr Concert statt.

Einen kleinen Beitrag zu dem Kapitel „Spitz" gaben gestern Abend einige Herren der besseren Stände. Sie warfen von dem Dampfer „Kahlberg", der eben gelandet war, einen Spitz ins Wasser, so daß der Hund zwischen dem Bollwerk und dem Dampfer umher schwimmen mußte. Bei der herrschenden Dunkelheit fand das Thier natürlich keinen Ausweg aus dieser schmalen Gasse und wäre schließlich „aus Scherz" ertrunken, wenn sein Besitzer ihn nicht mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte.

Berichtigung. Eine hiesige Zeitung besetzte die Organistenstelle in Zeyer mit dem Lehrer Sommer aus Brodsende. Herr Organist Lehmann in Zeyer befindet sich aber auf seiner Stelle sehr wohl, denn der Herr Sommer ist Hauptlehrer und Organist in Jungfer geworden.

Dürre. Von allen Seiten, aus West- und Ostpreußen, Posen und Pommern kommen Klagen über die andauernde Dürre, welche die Hoffnung auf eine

gute Ernte immer mehr verringert. So heißt es in einer Zuschrift aus dem Kreise Graudenz: „Die anhaltende Dürre hat schrecklich auf die Getreidefelder gewirkt. Im Süden des Kreises sind die Sommerfrüchte völlig verbrannt. Der Roggen reift mit Macht. Die Körnerbildung ist gering, denn die Feuchtigkeit fehlt. Auf den sandigen Flächen sind Gräser und Kräuter verbrannt. Alles erscheint in rother Farbe. Die Kartoffeln fangen an gelb zu werden, kommt nicht bald Regen, so ist die Mißernte unausbleiblich. Die Sommersaaten verschwinden vom Acker. Die Bäume stehen mit verbrannten Spitzen da. Die Kirschen erscheinen vertrocknet. Nur das Gras der Wiesen hat einen befriedigenden Schnitt gegeben."

Einführung. Der für die St. Annengemeinde an Stelle des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Becker gewählte zweite Geistliche, Pfarrer Selke, wurde gestern durch den Königl. Superintendenten Schieferdecker in sein neues Amt eingeführt.

Katholisches Volksfest. Am gestrigen Sonntage fand in Schillingsbrücke ein katholisches Volksfest statt, dessen Ertrag zur Gründung eines Vereinshauses für katholische Vereine angewandt werden soll. Aus diesem Grunde hatte sich auch der katholische Arbeiterverein und der Gesellenverein dem Feste angeschlossen. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr fand der Abmarsch der genannten Vereine vom Vereinslokale, dem „Goldenen Löwen", unter Vorantritt der Stadtkapelle statt. Der Zug, der einen imposanten Anblick bot, bewegte sich zuerst durch einige Straßen der Stadt und ging dann über die „Leege Brücke" seinem Bestimmungsorte zu. Lange schon, bevor er in Schillingsbrücke anlangte, hatte sich der Garten des Etablissements dicht gefüllt und sah man manches glühende Gesicht mißmuthig nach einem Plätzchen spähen. Nach Ankuft des Zuges konzertirte die Kapelle. Der Cäcilienverein und der Gesellenverein trugen einige mit Beifall aufgenommene Lieder vor. Gelegenheit, sein Geld los zu werden, gab's genug: Würfeltische, Glücksbeutel, Scheibenschießen und ein Hippodrom; auf einer Wiese neben dem Garten einige Pferde zum Reiten für Herren und Damen, das war es. Gegen 9 Uhr wurde ein hübsches Feuerwerk abgebrannt, worauf der Tanz in sein Recht trat und die Theilnehmer bis zum frühen Morgen in Liebe beisammenhielt. Das Fest wurde von ca. 5000 Personen besucht.

Schülerausflug. Die Schülerinnen der oberen Klassen der Altstädtischen Töchterschule unternahmen heute unter Begleitung ihrer Lehrer und Eltern einen Ausflug nach Kahlberg. Angesichts der sehr regen Betheiligung seitens der Angehörigen waren zur Beförderung 4 Dampfer erforderlich.

Hundstagsferien im Stadt- und Landkreise. Künftigen Sonnabend beginnen für unsere Stadtschulen die Sommerferien, welche 4 Wochen dauern. Für die Landschulen im Kreise beginnen diese Ferien mit der Roggenernte. Da diese Ernte auf der Niederung und auf der Höhe auf verschiedene Termine fällt, so fallen auch dort nicht die Ferien auf dieselbe Zeit.

Für Reisende. Reisende, welche in einem den Durchgangs-(D)Zügen etwa beigestellten Salon-Schlaf- oder solchen Personenwagen, deren Sitzplätze nicht nummerirt sind, Platz nehmen, sind von der Lösung der Platzkarten befreit. Nehmen sie jedoch im Laufe der Fahrt in einem der zu dem eigentlichen D-Zuge gehörigen Wagen, außer dem Schlafwagen, Platz, so haben sie auch die Platzgebühr zu zahlen. Wenn ein Reisender unterwegs seinen besonders bezahlten Platz im D-Wagen verläßt und die Reise in einem der beigestellten Wagen desselben Zuges fortsetzt, so geht er des Rechtes auf den ersteren Platz verlustig, da es nicht angängig ist, auf eine nur einmal bezahlte Fahrkarte gleichzeitig zwei Plätze in verschiedenen Wagen zu beanspruchen. Eine Erstattung der Platzkartengebühr oder eine Anrechnung des Preises der Platzkarte auf eine später gelöste Bettkarte des Schlafwagens findet nicht statt. Dagegen wird dem Reisenden bei späterer Rückkehr in einem D-Wagen ein neuer Platz in dem letzteren, wenn verfügbar, überwiesen und die früher gelöste Platzkarte auf die neue Nummer umgeschrieben.

Die Herrenstraße soll bekanntlich mit schwedischen Kopfsteinen gepflastert werden. Mit den Pflasterungsarbeiten ist jetzt begonnen worden.

Die drückende Temperatur, welche in der vorigen Woche zu verzeichnen war, ist heute durch Eintritt frischen Nordwindes etwas ermäßigt worden.

Na so'n infamer Spitzbub'! Mit diesem Zetergeschrei verfolgte gestern Vormittags eine alte Frau einen halbwüchsigen Jungen durch die lange Hinterstraße, der triumphirend etwas Längliches in der Luft schwang. Es ließen sich auch einige Passanten herbei, den Verfolgten festzuhalten um ihm den Raub abzunehmen. Sie erstaunten aber nicht schlecht, als ihnen der Junge grinsend eine Schnapsflasche wies. In Danksagungen sich erschöpfend, kam mittlerweile die „spiritistisch" begnadete Alte herangehechelt, aber die Diebesfänger waren Spaßvögel, sie ließen den Jungen los und die Hetze begann von neuem. Natürlich versäumte die Trostberaubte nicht, die Schalke nun mit einer wahren Fluth von Schmeicheleien zu überschütten, was jene mit Humor ertrugen.

Erkenntniß des Reichsgerichtes. Nach dem Krankenversicherungsgesetz gilt für Personen, welche in Gewerbebetrieben beschäftigt sind, deren Natur es mit sich bringt, daß einzelne Arbeiten an wechselnden Orten außerhalb der Betriebsstätte ausgeführt werden, auch für die Zeit, während welcher sie mit solchen Arbeiten beschäftigt sind, als Beschäftigungsort der Sitz des Gewerbebetriebs. Diese Bestimmung ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 7. Februar 1895, so zu verstehen, daß bei den darin erwähnten Gewerbebetrieben der Ort der gewerblichen Niederlassung, die Betriebsstätte, von welcher aus das Gewerbe betrieben wird, nicht die wechselnde, außerhalb desselben belegene jeweilige Arbeitsstätte, als die für die Gemeindekrankenversicherung maßgebende Beschäftigungsgemeinde anzusehen ist, und zwar nicht bloß für ständige Arbeiter, sondern durchweg auch für unständige Arbeiter, die ein solcher Gewerbetreibender lediglich für eine außerhalb seines Niederlassungsorts vorübergehende Arbeit angenommen hat, ohne damit ein dauerndes Arbeitsverhältniß zu begründen.

Der neue Vereinskalender der Freisinnigen Volkspartei für das Jahr 1895/96 ist soeben erschienen und kann durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung" gegen Einsendung von 30 Pf. portofrei bezogen werden (bei Partien von mindestens 10 Exemplaren an 25 Pf. à Exemplar). Der Vereinskalender enthält das Programm für die bayerische Landesgesetzgebung, die Verzeichnisse der Abgeordneten der Partei im Reichstag und in den Einzellandtagen.

Das Kammergericht fällte in seiner letzten Sitzung eine Entscheidung von großer praktischer Bedeutung. Zwei Kaufleute waren beschuldigt worden, sich nicht nur gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung, sondern auch gegen das Gesetz vom 24. Juni 1891 dadurch vergangen zu haben, daß sie in ihren Geschäften ohne Erlaubniß und ohne Anmeldung mit denaturirtem Spiritus Kleinhandel trieben. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer sprach die Angeklagten frei, da nach § 33 der Gewerbeordnung nur für den Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus eine Konzession erforderlich sei, um den übermäßigen Genuß geistiger Getränke zu verhüten. Da aber der denaturirte Spiritus als Getränk nicht genossen werde, so sei auch für Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus eine Erlaubniß nicht erforderlich. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und behauptete, der Vorderrichter habe sowohl gegen die Bestimmungen des Gewerbesteuergesetzes als auch gegen die §§ 33 und 147 der Gewerbeordnung verstoßen; letztere fordere die Erlaubniß der Behörde für den Kleinhandel mit Spiritus ohne Einschränkung; es sei unerheblich, ob der Spiritus rein oder denaturirt sei. Das Kammergericht erklärte die Entscheidung der Vorinstanz für verfehlt, hob sie auf und wies die Sache an die Strafkammer zurück, da zum Spiritus auch der denaturirte Spiritus gehöre. Der Kleinhandel mit letzterem sei daher nicht nur konzessionspflichtig, sondern auch steuerpflichtig.

Flaschenhälse gefahrlos abzuschneiden. Man tauche einen Wollenfaden in Terpentinöl, achte aber darauf, daß kein Oel herunterläuft, binde den Faden um den Flaschenhals und zünde denselben an den entgegengesetzten Seiten an. Ist er ganz heruntergebrannt, so tauche man die noch heiße Flasche in einen Eimer voll kalten Wassers, worauf der Hals glatt abgeschnitten sein wird. Auch Lampencylinder, die am oberen Rande ausgebrochen sind, kann man auf diese Weise wieder glatt schneiden.

Gras auf gepflasterten Höfen, Trottoirs rc. zu entfernen. Man nehme $\frac{1}{4}$ Wasser, $\frac{1}{3}$ ungelöschten Kalk und menge dieses mit $\frac{1}{10}$ Schwefel. Die Mischung siede man alsdann in einem Kessel und rühre dabei tüchtig um. Mit dieser Flüssigkeit begieße man die Stellen. Als ferneres Mittel wird das Begießen mit nicht zu stark verdünnter Karbolsäure empfohlen. Auch hierdurch wird jedes organische Leben vernichtet. Fürchtet man den üblen Geruch, so kann man statt der angeführten Mittel die in Handel kommende Schwefelsäure mit 50—80facher Verdünnung zur Zerstörung der Grasnarbe nehmen.

Stoffe wasserdicht zu machen. In $1\frac{1}{2}$ Eimer heißen Wassers wird $\frac{1}{2}$ Kgr. Alaun und 125 Gramm Bleizuckergift aufgelöst. Dieses läßt man abkühlen und schüttet die klare Flüssigkeit sehr vorsichtig von dem Bodensatz ab. In diese klare Flüssigkeit taucht man die Stoffe, welche man wasserdicht zu machen wünscht. Darauf läßt man sie, glatt aufgehangen, abtropfen und trocknen, ohne sie zu glätten.

Benzin zur Behandlung der Wäsche. Zu einer gewöhnlichen Wäsche für eine Familie von 4 bis 5 Personen weiche man die Stücke den Abend vorher wie gewöhnlich ein, füge aber dem Wasser eine halbe Tasse Benzin bei. Dieses Verfahren wiederhole man am nächsten Morgen, wenn man die Wäsche zum Kochen zusetzt. Ein leichtes Reiben genügt, um den Schmutz zu entfernen, Zeit und Seife wird gespart und die Wäsche wird überaus weiß und zart. Auch das lästige Wundwaschen der Hände wird bei vorstehender Behandlung verhütet. Der Geruch des Benzins schwindet beim Kochen gänzlich.

Oelfarbenflecke aus Kleidern zu beseitigen. Es giebt zwei Mittel, um Oelfarbenflecke aus Kleiderstoffen zu beseitigen. Das erste ist Terpentin, mit welchem man die befleckte Stelle benetzt und möglichst mit einem Stückchen vom gleichen Stoffe leicht reibt. Es muß dies jedoch sehr vorsichtig geschehen, da Terpentin nicht selten Löcher verursacht; man probire daher vorher an einem Muster des Stoffes. Das zweite Mittel, welches gewöhnlich dem etwas gefährlichen Terpentin vorgezogen wird, ist reine Eßbutter. Man streicht ein Stückchen davon auf den Fleck, reibt ihn damit aus und entfernt sodann den entstandenen Fettfleck mit Benzin. Auch zum Entfernen von Theerflecken wird Butter in gleicher Weise mit gutem Erfolge verwendet.

Der Mangel an Regen macht sich für unsere Landwirthe immer mehr bemerkbar. Das Futter auf den Viehweiden und trockenen Weiden ist zum Theil vollständig ausgebrannt. Wenn sich in der letzten Nacht auch der Himmel bewölkte und auf Regen dem Anscheine nach gerechnet werden konnte, so gingen heute früh doch nur einige ganz leichte Regenschauer nieder, welche den Boden nur für wenige Minuten befeuchteten.

Undank ist der Welt Lohn! Eine Gesindevermietherin, welche aus Mitleid einem stellesuchenden Arbeiter für eine Nacht Obdach gewährt hatte, bemerkte am nächsten Morgen, daß nicht nur der Fremde, sondern auch ein ihr gehöriges Hemde, sowie mehrere Lederstiefel mit demselben mitverschwunden waren.

Wegen Ruhestörung in der Ziegelscheunstraße wurde in der vorverflossenen Nacht eine Kellnerin und wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung in der verflossenen Nacht ein Fremder in polizeiliche Verwahrung genommen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 24. Juni.

Herr Landgerichtsdirektor Rauscher begrüßt im Namen des Gerichtshofes die erschienenen Geschworenen. Der Schwurgerichtshof ist gebildet aus dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Rauscher, den Beisitzenden, Landgerichtsrath Taureck und Amtsgerichtsrath Böther; als Gerichtsschreiber fungirt Referendar Sauße. Die Anklage vertritt der Erste Staatsanwalt Schütze. Ein Fall steht heute zur Aburtheilung. Der Arbeiter Joseph Felsner aus Letzkau, nicht verheirathet, bereits mit kleinen Vorstrafen belegt, und der Arbeiter Gustav Müller aus Kurzebrack sind angeklagt, am 27. August bei Ließau auf der Landstraße gemeinschaftlich dem Arbeiter Talaska mit Gewalt und unter Drohung ein Portemonnaie mit 7 Mk., ein Messer, ein Jacket, Uhr mit Kette, Legitimationspapiere, Stiefel rc. weggenommen zu haben; ferner ist der Arbeiter Joseph Stenka der Hehlerei an den geraubten Sachen beschuldigt. Sämmtliche Angeklagten wollen unschuldig sein. Felsner und Müller wollen an obigem Tage vor Dirschau auf dem Weichseldamme nahe bei Ließau mit dem Talaska zusammengekommen sein. Letzterer habe nach Aussage der Angeklagten einen Tausch mit Kleidern vorgeschlagen, während die Anklage behauptet, daß Talaska von dem Felsner und Müller am Damme überfallen, zur Erde geworfen und vollständig mit Gewalt entkleidet wurde. Bei der Verhaftung hatte der Angeklagte St. die Beinkleider des beraubten T. an. St. gab an, die Beinkleider für 40 Pfg. von T. gekauft zu haben. Der beraubte T. ist zum heutigen Termine nicht erschienen. Durch Zeugen wird festgestellt, daß St. gesehen hat, wie F. und M. zuerst den T. beraubt, dann geschlagen haben. Nach dieser That hat St. seine Beinkleider aus- und die geraubten des T. angezogen. Bei der gleich nach der That vor dem Amtsvorsteher gemachten Aussage haben die Angeklagten eingestanden, den T. beraubt zu haben. (Schluß des Blattes.)

Soziales.

Budapest. Nach einem Telegramm aus Reschitza hat der größere Theil der Bergarbeiter des Bergwerks Szekul die Arbeit wieder aufgenommen.

Preßstimmen.

Die **„Volkszeitung"** schreibt: Zu einer wahren Idylle scheint sich das Kieler Presse-Fest gestaltet zu haben, bei welchem der von einem freisinnigen Redakteur mit einem Hoch bedachte Minister des Innern Herr v. Köller den Mittelpunkt zarter Aufmerksamkeiten bildete. Herr v. Köller erkannte bei dieser gemüthvollen Gelegenheit das Recht auf Kritik an, das die Presse gegenüber den Handlungen der Regierungen habe. Damit scheint die Kieler Feststimmung in der That ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Wir werden uns des lieblichen Preß-Idylls mit seinen überraschenden Effekten erinnern, wenn der nächste Preßprozeß auf Veranlassung des Herrn v. Köller anhängig gemacht wird, denn erst dann wird man ein Urtheil darüber gewinnen, wie weit oder wie eng Herr v. Köller die Grenzen der nach ihm erlaubten Kritik gezogen wissen will.

Die **„Voss. Ztg."** schreibt: Die Woche der glanzvollen Feste ist vorüber, vorüber sind Bälle, Festmähler und Paraden, die Feuerwerke, die jedes Auge ergötzten und blendeten, und die vielen tausend Gäste aus dem Reich und der Ferne, die sich in Kiel versammelt hatten, treten befriedigt die Heimreise an. Befriedigt? Wird nicht hier oder dort in einem Herzen ein Stachel zurückbleiben? Wird nicht eine bittere Empfindung an dieser oder jener Stelle nachwirken? Seit das Deutsche Reich besteht, hat es Schauspiele von ähnlicher Pracht noch nicht gesehen. Wer wollte leugnen, daß auch hier zu Lande mancher ernste Mann den Kopf über die prunkvollen Vorbereitungen schüttelte? Preußen war groß geworden in dürftiger Einfachheit, in spartanischer Strenge. Sollte jetzt die Feier an den orientalischen Aufwand bei der Eröffnung des Suezkanals erinnern, bei der die Vertreter beider Welten sich ein Stelldichein gaben? Mußte nicht jeder Vergleich zu Ungunsten der Gegenwart ausfallen, da doch der Nordostseekanal nicht entfernt die Bedeutung beanspruchen kann, wie die Fahrstraße, die zwei Welttheile trennt und zwei Weltmeere verbindet? Nur die Sozialdemokratie indessen hat sich der Feier ferngehalten. Alle übrigen Parteien haben sich mit ihr ausgesöhnt. Und wurde ungewohnte Ueppigkeit entfaltet, so liegt die Entschuldigung in der ungewohnten Vereinigung von Fürsten und Würdenträgern aus allen zivilisirten Ländern bei diesen Festen. Und wenn es eines sozialpolitischen Gegengewichts gegen den Eindruck des berauschenden Glanzes bedarf, so werden es Fürsten und Gesetzgeber in besonders reichen Spenden für die Enterbten schaffen können. (???)

Vermischtes.

Der Sensationsprozeß gegen die falsche Erzherzogin Anna Dobberstein kam Ende letzter Woche zum Schluß. Der Staatsanwalt beantragt schließlich die bereits mitgetheilten Strafen. Gegen Frau Rüdinger und Elisabeth Rüdinger je 3 Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf 3 Jahre, gegen Frau Lade 1 Jahr Gefängniß und gegen die Angeklagte Schäfer 3 Monate Gefängniß. — Die beiden Vertheidiger Dr. Coßmann und Dr. Warthauer wiederholten ihre Anträge auf Freisprechung der sämmtlichen Angeklagten, indem sie in längeren juristischen und thatsächlichen Ausführungen darzulegen suchten, daß es an einer Hauptthat, zu welcher Beihilfe geleistet worden sein soll, fehle. Die Vertheidiger bestritten, daß die beiden Zeugen Roloff getäuscht seien und blieben namentlich dabei, daß bei Roloff jun. von einer Täuschung gar keine Rede sein könne, vielmehr Alles darauf hindeute, daß dieser mit der Dobberstein gemeinsame Sache gemacht habe. Die Angeklagten versichern nochmals persönlich ihre Unschuld. Frau Rüdinger: Ich habe ja von garnichts gewußt. Ich kann Ihnen sagen, den Ring hat sie mir vom Finger gezogen und ihn versetzt. Ich bin ja blutarm und durch die Anna ganz ruinirt. Was das mit die Dubarry anbetrifft, so ist das doch nicht aus meinem Kopf gekommen, meine Tochter hat mir gesagt, ich müßte mich so nennen, und da habe ich es gethan, ohne mir was Schlimmes dabei zu denken. — Frau Lade: Ich bin ganz unschuldig und bin auch überhaupt nur zweimal bei meiner Schwester gewesen. — Elisabeth Rüdinger (weinend): Ich bin doch auch ganz unschuldig. Mich hat meine Schwester ja auch betrogen und ich war damals erst 13 Jahre alt. Ich habe gar nicht gewußt, was 'ne Prinzessin Ghika überhaupt ist. — Bevor sich der Gerichtshof zur Berathung zurückzieht, erhebt sich die Zeugin Frau Scherwinski, um dagegen zu protestiren, daß ihrem Manne eine Kutscherstelle auf dem Gute des Grafen Finkenstein angeboten sein soll. Ihr Mann sollte vielmehr ein ganzes Gut geschenkt bekommen. — Um 3 Uhr verkündete der Gerichtshof das Urtheil dahin: Die Angeklagte Rüdinger Mutter und Elisabeth Rüdinger sind der Beihilfe zum Betruge für schuldig befunden. Die Anna Dobberstein hat Jahre lang durch dreiste, falsche Vorspiegelungen das Vermögen des jungen und des alten Herrn Roloff aufs Aergste geschädigt. Man könne nicht sagen, daß der junge Roloff die wahre Sachlage gekannt und sich bemüht habe, seinen eigenen Vater zu dupiren. Nach Ansicht des Gerichtshofes sei der junge Roloff in hervorragendem Maaße leichtgläubig gewesen und habe sich in den Gedanken hineingelebt, der Gatte einer vornehmen Dame zu werden. Die Angeklagten Rüdinger Mutter und Tochter haben darum gewußt, daß es sich darum handelte, einen Liebhaber der Anna Dobberstein auszuplündern, ganz gleich, ob dieses nun ein Graf Finkenstein und sonst was war. Sie haben die dreiste Komödie nach ihren Kräften unterstützt. Der Gerichtshof habe aber, da das Haupt der ganzen Komödie die Anna war, die Sache nicht so schlimm angesehen und die Angeklagte Frau Rüdinger zu 5 Monaten, die Elisabeth Rüdinger zu 3 Monaten Gefängniß unter Anrechnung von je 1 Monat Untersuchungshaft verurtheilt. Die übrigen Angeklagten sind freigesprochen worden, da ihnen strafbare Handlungen nicht nachzuweisen waren.

Regenmacherei. Der Bischof von Ermland hat unter dem 19. Juni aus Kloster Springborn folgende Verordnung erlassen: „Um bei der anhaltenden Dürre von Gott den nothwendigen Regen zu erflehen, verordnen wir, daß, so lange es Bedürfniß erscheint, 1) in jeder hl. Messe die Oratio ad petendam pluviam (Bitte um Regen) eingelegt, 2) in der Kathedrale wie in allen Seelsorgkirchen zum Anfange der Frühmesse, an den Sonn- und Festtagen bezüglichenfalls auch des Hochamtes das Allerheiligste in der Pixis ausgesetzt, das „O heiliger Gott" entsprechend gesungen und der sakramentale Segen gegeben werde." — Gott, wie niedlich!

Hamburg. Der englische Dampfer „Thornaby" hat Sonnabend Abend $7\frac{3}{4}$ Uhr bei Oevelgönne, als er einem Passagierdampfer ausweichen wollte, die dortige Brücke arg beschädigt, worauf er festsaß. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Athen. In Platanos, Provinz Lepanto, wurden wiederholte starke Erderschütterungen verspürt. Mehrere Häuser sind beschädigt. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

An Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren sind im Mellageprozeß von der Gerichtskasse 6035 Mk. 50 Pf. gezahlt worden. Hierbei sind die Gebühren für die von den Alexianern geladenen Zeugen nicht einbegriffen; diese Kosten haben die Alexianerbrüder zu tragen.

Furchtbare Gewitter entluden sich nach einer mehrtägigen, wahrhaft tropischen Hitze am 20. Juni über Halle und Umgegend. In Halle selbst fanden an zehn Stellen Blitzschläge statt; glücklicher Weise zündeten sie nicht, wohl aber zerstörten sie hier und da in mehr oder weniger beträchtlicher Weise. Der mit den Wettern verbundene Regen war zum Theil wolkenbruchartig. Mehrere Personen wurden von den Blitzschlägen betäubt. In nächster Umgebung sind von letzteren fünf Personen getödtet worden. Zwischen Halle und Querfurt, besonders bei dem Orte Teutschenthal, hat ein Hagelwetter arge Verwüstungen angerichtet. Gleiches berichtet man aus Mühlhausen in Thüringen. In einer Anzahl von Dörfern der weiteren Umgebung von Halle hat der Blitz gezündet, so daß Wohnhäuser und Scheunen eingeäschert wurden. Eigenthümlich ist es, daß bei den schweren Gewittern mehrere auf der elektrischen Bahn Halle-Wittekind verkehrende Motorwagen in Brand geriethen, so daß die Fahrgäste erschreckt aussteigen und ihren Weg unter strömendem Regen fortsetzen mußten.

180 000 Mk. an Kohlen hat nach Angaben von Marine-Offizieren täglich die in der Kieler Föhrde versammelte Flotte verbraucht.

London. Der Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" „Stuttgart", auf der Reise von Bremen nach Baltimore unterwegs, ist mit der englischen Brigantine „Willie" zusammengestoßen. Die „Willie" ist gesunken, während der Dampfer „Stuttgart" ohne scheinbare Beschädigung Prawle-Point passirte. „Stuttgart" signalisirte nach Prawle-Point, daß er die schiffbrüchige Mannschaft am Bord habe und in Salcombe landen würde.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Grünenthal, 24. Juni. Die „Augusta Viktoria", von der Ausweiche-Fischerhütte kommend, passirte kurz nach 4 Uhr Morgens glücklich die gestrige Unfallstelle.

London, 24. Juni. Es scheint sicher, daß Lord Salisbury die Cabinetsbildung übernehmen wird. Derselbe konferirte heute mit den konservativen und unionistischen Führern und wird sich morgen nach Windsor begeben. Die Morgenblätter sprechen sich einstimmig dahin aus, daß das neue Kabinet sich aus Konservativen und Unionisten zusammensetzen werde. Der „Times" zufolge wird Herzog von Devonshire Minister des Auswärtigen, Hicks-Beach Schatzkanzler, Camberlain Kriegsminister und Goschen Marineminister werden.

Washington, 24. Juni. Die Goldreserve des Schatzamtes hat zum ersten Male seit Dezember vorigen Jahres wieder den Betrag von 100 Mill. Dollars überstiegen.

Shanghai, 24. Juni. Der japanische General-Consul ist mit seinem Personal hier wieder eingetroffen und wurde auf dem General-Consulat die japanische Flagge wieder gehißt.

Peking, 24. Juni. Der japanische Gesandte ist hier eingetroffen und wurde sehr höflich empfangen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 24. Juni. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	22./6.	24./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,20	101,00
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,90	101,00
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,80
Russische Banknoten	219,75	219,85
Oesterreichische Banknoten	168,50	168,50
Deutsche Reichsanleihe	105,70	105,60
4 pCt. preußische Consols	105,40	105,40
4 pCt. Rumänier	89,90	89,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,30	124,10

Produkten-Börse.

Cours vom	22./6.	24./6.
Weizen Juni	150,50	150,50
September	152,00	153,75
Roggen Juni	128,00	128,10
September	132,20	133,30
Tendenz: schwankend.		
Petroleum loco	22,80	22,90
Rüböl Juni	45,60	45,50
Oktober	45,70	45,60
Spiritus September	42,50	42,50

Königsberg, 24. Juni, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	58,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	38,25 „	Geld

Statt besonderer Meldung
zeigen die Geburt eines Jungen ergebenst an
Elbing, den 23. Juni 1895.
Bürgermeister **Dr. Contag und Frau**, geb. Pastenaci.

Nächste Woche Ziehung Schneidemühler LOOSE à 1 Mark, Haupt-Treffer 10000 Mark Werth.
Grosse Luxus-Pferdemarkt-**Lotterie.** **LOOS 1 Mark**, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. extra, versendet noch **F. A. Schrader, Hannover**, Gr. Packhofstr. 29. **Nur noch geringer Loosvorrath!**

Für die uns bei der Beerdigung unseres theuren Verstorbenen, des Kaufmann **C. F. Lehmann** bezeugte Theilnahme sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen innigen Beileidsbezeugungen bei dem Dahinscheiden meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.
Elbing, den 24. Juni 1895.
Wilhelmine Spiess.

Elbinger Standesamt.

Vom 24. Juni 1895.

Geburten: Arbeiter Wilh. Großmann S. — Zimmergeselle Heinrich Marienfeld S. — Fabrikarbeiter Josef Kuhn S. — Klempner Wilh. Nitschmann T.

Aufgebote: Tischler Anton Böhm-Bastien mit Anna Barbara Weng-Bastien. — Zimmergeselle August Berley mit Antonie Reich. — Glasmacher Robert Harte-Keilhof mit Emilie Auguste Heydeck-Elbing.

Sterbefälle: Geschäftsreisender Otto Heeder S. 10 M. — Bäcker Gottfried Gehrke S. 6 W. — Fabrikarbeiter Eduard Mix 57 J. — Gef.-Aufseher August Siedenbiedel S. 3 W.

Bürger-Ressource.

Bei günstiger Witterung
Donnerstag, den 27. Juni cr.:
CONCERT.
Anfang 4½ Uhr.
Der Vorstand.

Dienstag: Liedertafel.
Letzte Probe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. Juni 1895 ist an demselben Tage im Firmen-Register unter Nr. 685 die Firma **Tiessen & Sudermann** in **Elbing**, deren Inhaber der Kaufmann **Robert Hermann Stobbe** war, gelöscht und unter Nr. 890 dieselbe Firma und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Vesper** aus **Elbing** neu eingetragen.
Elbing, den 20. Juni 1895.
Königliches Amtsgericht.

Die Heberolle

der Kirchenbaubeiträge und zur Aufbringung der Kosten für aufgehobene Stolgebühren der
St. Annen-Gemeinde pro 1895
liegt **vom 25. Juni bis 9. Juli d. J.** öffentlich **Nachm. von 1 bis 3 Uhr** bei dem Kirchenkassen-Rendanten Herrn **H. Pressler**, Mühlenstr. Nr. 13, zur Einsicht aus.
Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Annen.

Atelier für künstl. Zähne
-Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm 20/21.

Brautschleier,

Myrthen-, Silber- und Goldkränze empfehle zu billigen Preisen.
Den Rest sämmtl. **garn. und ungarn. Hüte** verkaufe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
B. Reimann, Fischerstraße 41.

J. C. Schumacher

Tapezier & Decorateur
Aeußerer Mühlendamm 3.

Sämmtliche Polstersachen von der einfachsten Arbeit bis zur elegantesten Salongarnitur werden sauber und gediegen von bestem Material billigst angefertigt. Veraltete Polstermöbel werden dem heutigen Geschmack entsprechend umgearbeitet. Decorationen liefere geschmackvoll nach den neuesten Entwürfen.

Meine Erfahrungen auf dem Gebiete der Land- und Milchwirthschaft, Gesundheitspflege unserer Hausthiere und deren Nutzanwendung auf den Menschen, mit unparteiischen Vorschlägen zur Hebung der Landwirthschaft, des Kleinhandwerks und Handels durch kleine und große Mittel habe ich in einer **Broschüre** unter dem Titel

Gedanken

eines praktischen Landwirths
mit **illustrirter Reformtracht**
herausgegeben.

Diese Broschüre ist in **Leon Saunier's Buchhandlung**, meinen hiesigen **Verkaufsstellen**, auch portofrei gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken von mir direkt für **75 Pf.** zu haben.

H. Schröter,
Molkerei, Elbing.



Kolossal

ist der Absatz meiner reizenden Laubfroschhäuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger St. 2,50, incl. Laubfrosch und Packung 3,50. Versandt gegen Nachnahme.
L. Förster, Zoolog.-Handlg., Chemnitz.



Echt russ. Sandalen,

hochelegant und federleicht,
aus 1 Stück Leder gearbeitet, in allen Farben und Größen bei mir zu haben. Sendungen nur gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes nehme zurück.
J. M. Garfein,
Königsberg i. Pr.

Statuten,
Mitgliedskarten,
Diplome,
Programme,
Eintrittskarten,

Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen
die Buch- u. Kunstdruckerei
von
H. Gaartz,
Elbing.

Hauptorgan Westpreussens!

DANZIGER ZEITUNG,

General-Anzeiger für Danzig, sowie die nordöstlichen Provinzen.

Die „Danziger Zeitung", **die einzige zweimal täglich** erscheinende Zeitung in Westpreussen, kostet **nur 2,25 Mark pro Vierteljahr** auf der Post abonnirt. (In die Zeitungspreisliste unter No. 1588 eingetragen.)

Ausgedehnter **eigener telegraphischer Dienst**, welcher alle wichtigen Nachrichten aus dem In- und Auslande, den Hauptstädten und den Provinzen vermittelt. Volkswirthschaftliche, landwirthschaftliche, gewerbliche, das Schulwesen, die Gesundheitspflege, Verkehr und geistiges Leben betreffende volksthümliche Artikel. Correspondenten in allen Theilen der östlichen Provinzen. **Jeden Tag reichhaltiges Feuilleton.** Sonntagsplaudereien aus Stadt und Provinz und von E. Vely aus Berlin. **Illustrirte Gratisbeilage „Mode und Heim".** Alle wichtigen Mittheilungen für Familie und Haus. Im nächsten Quartal besonders spannende Romane, unter and. **„Zwischen den Schlachten"**, Roman (aus dem Kriege von 1870/71) von **O. Elster.**

Als Beiblatt erscheint täglich ein **Handelsblatt** und **landwirthschaftliche Nachrichten**, welches **mit** der „Danziger Zeitung" zugleich besonders abonnirt werden kann. Das „Handelsblatt" der „Danziger Zeitung" bringt alle für den Landwirth, den Gewerbetreibenden, Kaufmann und Industriellen wichtigen Nachrichten, zum Theil telegraphisch.

Die **„Danziger Zeitung" mit Handelsblatt** (Zeitungspreisliste 1589) kostet 3,75 Mk.

Reichhaltigster Anzeigentheil!

LOTTERIE

der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

unter dem Protectorat
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen.

Haupttreffer im Werthe von
20000 Mark, **10000** Mark, **5000** Mark, **3000** Mark, **2000** Mark.

2	Gewinne im Werthe von	à 1000 Mark	=	2000	Mark.
4	„ „ „	à 750 Mark	=	3000	Mark.
6	„ „ „	à 500 Mark	=	3000	Mark.
20	„ oder Tauschanweisungen in Höhe von	200 Mark	=	4000	Mark.
30	„ oder „ „ „	100 Mark	=	3000	Mark.
100	„ oder „ „ „	50 Mark	=	5000	Mark.
1000	Kaufanweisungen lautend auf	je 20 Mark	=	20000	Mark.
2000	„ „ „	„ 10 Mark	=	20000	Mark.

Loose à 1 Mark

sind bei uns zu haben.
Expedition der „Altpreussisch. Zeitung".

M. 5,00. **Fünf Mark pro Quartal** bei allen Deutschen Postanstalten. **M. 5,00.**

„Berliner Neueste Nachrichten"

Unparteiische Zeitung.
2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41.

Schnelle, **ausführliche und unparteiische** politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter **aller** Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelstheil.** — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig.** Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

8 (Gratis-) Beiblätter:
1) **„Deutscher Hausfreund"**, illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2) **„Illustr. Modenzeitung"**, achtseitig, mit Schnittmuster; monatlich.
3) **„Humoristisches Echo"**, wöchentlich.
4) **„Verloosungs-Blatt"**, zehntägig.
5) **„Landwirthschaftliche Zeitung"**, wöchentlich.
6) **„Die Hausfrau"**, wöchentlich.
7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht"**, wöchentlich.
8) **„Deutscher Rechtsspiegel"**, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entsch. nach Bedarf.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten" haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franko!**

---

geläufige
Das Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **43 Aufl.** vervollk. Original-Unt.-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.
Probebriefe à 1 Mark.
Langenscheidt'sche Verl.-Buchhandlung, Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode" die reich illustrirte Zeitschrift
„Wiener Kinder-Mode"
mit dem Beiblatte: „Für die Kinderstube", ferner eine große Anzahl
farbiger Modebeilagen
sowie in beliebiger Anzahl
Schnitte
nach Maaß
nach den Bildern der „Wiener Mode" und der „Wiener Kinder-Mode".

Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.



Für **Elbing und Umgegend** suchen wir einen bei **Colonialwaaren-, Drogen- 2c. Geschäften** gut eingeführten, rührigen

Vertreter

für den Verkauf eines Consum-Artikels unter günstigen Bedingungen. Offerten unter **M. 850** an die Annoncen-Expedition von **Herm. Wülker, Bremen**, erbeten.

Eine Wohnung,

4—5 Zimmer, auch getheilt, reichlichem Zubehör, womöglich Garteneintritt, zum 1. October gesucht.
Adr.: **Königsbergerstr. 28.**

Ein junger, gewandter **Schreiber** mit schöner Handschrift wird verlangt. Selbstgeschriebene Offerten beliebe man unter **F. B., postlagernd Elbing**, einzureichen.

Cigarrensortirerinnen und Cigarrenmacherinnen

finden Beschäftigung in der
Tabak- u. Cigarren-Fabrik
von
J. Welte,
Neust. Schmiedestraße 12/13.

Danksagung.

Mein Mann litt länger als 10 Jahre an nasser, stark juckender Flechte an beiden Beinen. Nachdem die Behandlung seitens mehrerer allopath. Aerzte ohne Erfolg war, wandte ich mich an den homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, welchem es gelang, meinen Mann binnen ca. 3 Monaten zu heilen, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen besten Dank ausspreche.
Auch meine Tochter Selma, 16 Jahre, welche an schwerem Lungenkatarrh (Husten, Auswurf, Nachtschweiße) litt, curirte derselbe Herr Dr. in kurzer Zeit, wofür ich Herrn Dr. Volbeding allen ähnlich Leidenden bestens empfehle.
Frau **C. Schöppner,**
Langendreer Dorf.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 146. **Elbing, den 25. Juni.** **1895.**

Der Strandgeist.

Roman von Th. Artopé.

Nachdruck verboten.

4)

„Ja, aber wo steckst Du denn, Prinzessin," scherzte der Fischer, „wart'!"

Rasch schlug er Feuer, ergriff einen Span, zündete ihn an und befestigte ihn an den Kienhalter neben dem Ofen.

Der Schein beleuchtete jetzt seine mächtige Gestalt. Er hatte noch den Südwester auf dem hellen, krausen Haar; nun nahm er ihn ab und hängte ihn an einen Nagel an der dunklen Holzwand. Dann wandte er sich wieder dem Lichte zu, so daß sein Gesicht deutlich zu erkennen war. Die schmalen Lippen und die schmale, schön gebogene Nase sammt den kühn und etwas trotzig blickenden Augen verliehen dem wettergebräunten Gesicht etwas kühnes und dabei doch ungemein anziehendes. Die ganze Figur strotzte von Lebenskraft und Lebensmuth; man merkte es dem jungen Manne an, daß er im Kampfe mit Wind und Wetter groß geworden war. Er gehörte auch zu den wenigen auf der Insel, die ihre heimathliche Scholle verlassen hatten, um als Matrose auf einem Vollschiffe ihr Glück in der Fremde zu versuchen. Der Tod des Vaters und des Bruders freilich zwangen ihn, das Seemannsgewerbe aufzugeben; die alte Mutter daheim bedurfte seiner Hand, und als guter Sohn hatte er sich auch wieder gern in das eintönige Loos eines Fischers gefunden. Seine Kraft und Gewandtheit in der Führung des Bootes, sowie seine Energie, die sich freilich zuweilen etwas rücksichtslos äußerte, weswegen man ihn den „wilden" Ralf nannte, hatten ihm Ansehen bei der Jugend verschafft, die Alten waren ihm gewogen, weil sie keinen gefälligeren Helfer und die alte Martha sich keinen braveren Sohn wünschen konnten.

„Und auf den „guten Abend" wart' ich immer noch, Prinzeßchen," rief er, beide Arme dem Mädchen entgegenstreckend, das noch immer an seiner Mutter Seite saß, „immer heran! Duckst Dich ja wie eine Taube, die den Stößer gesehen hat."

Dabei zog er das Mädchen an seine Brust und drückte einen kräftigen Kuß auf ihren willig dargebotenen Mund.

„Furchtsam bist Du, Prinzeßchen?" fragte er, dann, die anmuthige Mädchengestalt in einfacher Herzlichkeit mit seinen mächtigen Armen umschlingend, und ihren Kopf sanft an seine breite Brust legend, fuhr er fort: „Das wird Dir aber hoffentlich vergehen, wenn Du hier bei Deinem Ralf stehst, wie?"

Elsen antwortete nicht, sondern schmiegte sich zärtlich an die sehnige Gestalt des jungen Fischers.

„Nun?" fragte derselbe wieder, indem er seine Hand unter das zarte Kinn des Mädchens schob, ihr Gesicht in die Höhe richtete und ihr aufmerksam in die Augen blickte, „wahrhaftig, mit Dir ist etwas vorgegangen, Dir ist etwas widerfahren! Heraus damit, ich will wissen, wer mir mein Prinzeßchen scheu und ängstlich macht!"

„Ereifere Dich nicht, Ralf," erwiderte kopfschüttelnd das Mädchen, „ich bin ein einfältiges Ding, — die Mutter hat recht! — ich hätte vielleicht auch besser gethan, Euch mit meinen thörichten Reden nicht erst zu beunruhigen! Aber komm, ich will Dir alles erzählen, und dann magst Du sehen, daß Deine Prinzessin ein kindisches Ding ist! Komm!"

Bei diesen Worten zog sie ihn sanft neben sich auf die Bank und berichtete ihm, was sie heute erlebt hatte und was ihren Sinn auch hinsichtlich der nächsten Zukunft bedrückte.

Ralf's rasch aufbrausendes Temperament zeigte sich beim Anhören dieser Erzählung einige Male derartig, daß Elsen zu fürchten begann, sie habe heute in Ralf dem Capitän einen erbitterten Feind geschaffen. Sie redete schließlich selbst begütigend auf ihren Geliebten ein und man kam überein, die ganze Angelegenheit dadurch zum raschen Ende zu bringen, daß man mit der Verheirathung nicht mehr länger wartete. Alle Betheiligten waren ja einig, daß Ralf und Elsen ein Paar würden, morgen schon wollte Ralf auch mit dem alten Frerichs die Sache endgiltig besprechen und feststellen.

Es war spät geworden, als Elsen aufbrach, um den Heimweg anzutreten.

Ralf schlug ihr vor, den weiten Umweg durchs Dorf und die Insel zu vermeiden und den kürzeren Weg zu Boot quer durch die Gesteinbucht, welche tief ins Land eingriff, zu wählen. Man entschied sich um so eher dazu, als Vollmond herrschte und die See ruhig wie ein schlafendes Kind war.

Ohne weiteres Besinnen willigte das Mädchen ein, denn es lag ihm daran, so schnell wie möglich zu ihrem Vater zu gelangen, der sie gewiß schon längst erwartete.

Während Mutter Petersen dem Mädchen noch besorgt ein warmes Tuch um die Schultern legte, zum Schutz gegen die Sprühfluth stärkerer Dünungen, die im Kessel der Gesteinbucht, in der Brandung, kaum ausbleiben würden, zog der junge Fischer die etwas herabgeglittenen Schäfte der hohen Stiefel bis herauf über seine Kniee, stülpte den Südwester auf den Kopf und reichte der Mutter zum Abschied die Hand, da sie bei seiner Rückkehr schon ihr Lager aufgesucht haben werde.

Im kleinen Hausflur nahm Ralf das dort niedergelegte Segel an sich und unter dem niedrigen Vorbau des Hauses zog er einen kleinen Mast und eine Ruderstange hervor.

IV.

Taghell beleuchtete der Mond ihren Weg. Das hohe Dünengras zur Seite desselben leuchtete wie Silber; nur leise wurde es vom Winde bewegt.

Als die Dünen durchschritten waren, ging's steil hinab zum felsigen Strande.

Die See glitzerte und blinkte märchenhaft geheimnißvoll unter dem Silberglanz des Mondes, der in zartem Schimmer sich über die weite Fläche ergoß.

Das Meer war nur mäßig bewegt; aber doch schlug ein donnerähnliches, für jeden Uneingeweihten räthselhaftes Krachen und Donnern an das Ohr der beiden. Sie wußten es, daß es die Brandung in der Gesteinbucht war.

Nun lag die See unmittelbar vor ihnen, und in einer geschützten Stelle des steilen Klippenrandes lag das Boot Ralf's.

Er stieß es mit seinen kräftigen Schultern die paar Schritte hinab bis ins Wasser und reichte dann dem Mädchen die Hand, um ihm beim Besteigen des in seinem heimischen Element munter schaukelnden Fahrzeuges behilflich zu sein. Hierauf setzte Ralf den kleinen Mast ein, hißte das Segel und stieß mit der festen Ruderstange das Boot vom Strande in das tiefere Fahrwasser.

Nun ging die Fahrt längs dem nahen Lande hin, nach kurzer Zeit aber bog die Küste plötzlich in scharfem Winkel nach dem Innern der Insel um, und eine nicht allzubreite, aber tief ins Land dringende Bucht lag vor ihnen: die berüchtigte und gefürchtete Gesteinbucht.

Aber was für ein Anblick bot sich hier!

Hüben und drüben und tief ins Land hinein ragten hohe steil aufsteigende Felsen empor, tief zerklüftet, oft unterwühlt, aber in siegreicher Festigkeit seit Jahrtausenden sich erhebend.

Und herein von hoher See rollten die Wogen, wie festgeschlossene, lange, dunkle Mauern, mit jedem Augenblick drohender und höher sich erhebend, um schließlich sich mit wildem Anprall an das Felsgestade zu werfen, als wollten sie ihre starren Feinde zerschmettern. Wie furchtbar aber auch der Ansturm — ohnmächtig prallten sie von den Felswänden zurück, um mit betäubendem Donner zusammenzustürzen. Bis hoch hinauf ins starre Antlitz der trotzigen Felsen schleuderten die zornigen Wellen in ohnmächtiger Wuth ihren weißen Gischt, und in furchtbarem Gewoge erfüllten die nachdringenden neuen Wasser und die zurückgeworfenen Wellen die kleine Bucht. Hinter den Felsen stand am Himmel die volle Mondsscheibe, und gespensterhaft groß, in scharfen Umrissen hoben sich die Felsen in die Nacht hinauf. Auf dem hell beschienenen brodelnden und wogenden Meer in der Bucht tanzten die langen, dunklen Schatten der Felsen, und aus den nachtschwarz gähnenden tiefen Klüften und Höhlen an ihrem Fuße tönte das Rollen und Peitschen und Brausen und Gurgeln der Wasser wie das zornige Schelten der Geister der Tiefe.

Jenseit der Bucht, weit über das hohe Felsgestade ragte, in der lichten Mondnacht nur schwach erkennbar, der Leuchtthurm auf; aber weithin sichtbar blitzte sein warnendes Licht über das Meer. Wehe dem Schiffe, das sich dieser Stelle der Insel näherte! Bis weit aus der Bucht, aufs hohe Meer hinaus, setzte sich der Felsboden fort, erhob sich da und dort als scharfe Klippe über das Wasser oder bildete unter der Oberfläche desselben noch gefährlichere Riffe.

Nur ein so geübter Schiffer, wie der junge Petersen, der jeden Fußbreit der See an dieser Stelle kannte, durfte es wagen, die Gesteinbucht an ihrem Ausgange mit seinem Boot quer zu durchfahren.

Elsen kannte das scharfe Auge ihres Führers und seine feste Hand. Ruhig schaute sie deshalb auf die sie umwogende See. Mit festem Druck des Steuers begegnete er jeder Sturzsee und zwang sie, mit ihrer Kraft sein Boot zu fördern. Zum Glück konnte er die über die See streichende Brise vortrefflich benutzen; die frische Kühle füllte seine Segel, und in einigen Minuten schon nach der Abfahrt glitt der „Stern" an der jenseitigen Kante der Bucht vorüber und legte bald darauf an einer günstigen Stelle an.

Ein Sprung trug das Mädchen vom Boot auf das etwas erhöhte Ufer, und nach einem letzten flüchtigen Gruß an den zurückbleibenden Geliebten eilte sie weiter.

Sie hatte noch ein paar hundert Schritte bis zum Thurm.

Der Weg führte durch Felsen und Klippen, die sich noch eine größere Strecke weit ins Land fortsetzten.

Schon oft war sie hier gegangen und ohne die geringste Scheu, obwohl die Gegend der Gesteinbucht als unheimlich verrufen war. Aber heute wollte auch das sonst so entschlossene Mädchen in Erinnernng dessen, was der Vater gesagt und was die alte Dore mit scheuer Stimme ihr zugeflüstert, ein Gefühl des Unbehagens überkommen, als sie in den Schatten

der hochaufstrebenden Steinmassen trat, die wild durcheinander geworfen und vielfach zerklüftet sich um sie her erhoben und sich ihr in den Weg drängten.

Mit Energie aber wies sie alle Schreckgedanken zurück, zog das Tuch fester um die Schultern und eilte vorwärts.

Ein Weg war zwar nicht vorhanden, sie hatte aber die Strecke von dieser Uferstelle nach dem Thurm schon oft genug zurückgelegt, um die besten Durchgänge zu kennen.

Tiefe Stille herrschte um sie her, nur das Donnern der Brandung zog stetig über sie hin.

Einmal fuhr sie erschreckt zusammen, um dann über sich lächelnd rasch ihren Fuß weiter zu setzen, — war sie wirklich so kindisch, von dem Krachen einer Muschel, die ihr Fuß zertreten, zu erschrecken? — Sie begann sich über sich selbst zu ärgern. Aber dort! — Was ist das?

Wie gelähmt hielt plötzlich das Mädchen im raschen Lauf inne; — dort im Schatten des Felsens steht eine Gestalt, schreckhaft groß, in langem Mantel, unbeweglich! Aber deutlich sind alle Glieder erkennbar, auch ein Gesicht unter tiefschattendem Hute: — Der Strandstaven!

Das Haar will sich ihr sträuben, sie preßt die Hand aufs Herz — es droht zu stocken. Noch einmal rafft sie all ihren Muth zusammen, sie reibt die Augen — vielleicht war es ein Trugbild in der fahlen Beleuchtung! Vergebens! Das Schreckliche bleibt!

Sie wendet in lähmendem Entsetzen das Gesicht zur Seite, sie denkt an Ralf — vielleicht erreicht ihn noch ihr Ruf, — aber ihre Kehle ist wie zugeschnürt, und eine unheimliche Macht zwingt sie, wieder den Blick nach dem dunklen Felsenwinkel zu richten.

Aber die Stelle ist leer — gleichmäßiger Schatten füllt die Kluft.

Hat sie geträumt?

Der Weg führte dort vorüber, wo das Schreckbild stand; sie will einen andern Ausweg suchen — der Thurm ist nicht mehr weit und sein Licht strahlt tröstend zu ihr herüber. Sie biegt von dem gewohnten Wege ab und sucht im wildesten Geklüft einen andern Durchgang. Seetang und Muscheln füllen die Ritzen; denn die Hochfluth dringt bis hier herauf ins Land; ihr Fuß verstrickt sich oft in dichtem Tang, er gleitet auf feuchtem, schlüpfrigem Felsboden aus, sie muß sich durch schmale Durchgänge zwängen — das rauhe Gestein droht sie festhalten zu wollen, sie sieht ihren Weg oft gehemmt durch steile Wände, die sich unübersteiglich ihr entgegenstellen, oder der Pfad mündet in einen Felsenwinkel, aus dem es ihr wie dumpfe feuchte Grabesluft entgegenschlägt: ihr fällt ein, daß der Strandstaven den hier Weilenden in die Irre führen soll, so daß er nicht mehr den rettenden Ausgang zu finden vermag und der steigenden Fluth, die des Morgens bis weit herein in dies Labyrinth ihre Dünungen sendet, zum Opfer fällt. Sie fühlt nicht die Kraft in sich, die Schreckgedanken von sich zu weisen, über die sie heute früh noch gelächelt, — ihr Athem fliegt, sie eilt wie ein gehetztes Wild hin und her, vorwärts — weiter — nur hinaus aus diesem unheimlichen Gebiet böser Geister! — Endlich lichtet sich das Felsengewirr, der Thurm liegt nahe vor ihr! Schon athmet sie auf wie von einem drückenden Alp befreit — — da — noch einmal schauert sie entsetzt zusammen.

Dort vor ihr, auf dem niedrigen Steine hockt sie wieder, die Gestalt, tief in sich zusammengesunken, den Kopf nach vorn geneigt, das Gesicht beschattet vom Hute, aber doch meint sie die Blässe des Todes auf dem Antlitz lagern zu sehn.

Sie tastet mit zitternder Hand zur Seite an eine hart neben ihr aufstrebende Felswand, die Knie schwanken. „Gott, mein Gott“, flüstern ihre Lippen und sie findet die Kraft, die Hände zu falten, „hilf mir aus meiner Angst!“ Es ist ihr, als ob mit diesem Stoßgebet sich ihre Kraft wiedergefunden hätte; mit klopfendem Herzen zwar, aber mit dem Muthe der Verzweiflung eilt sie, in weitem Bogen dem unheimlichen Platz ausweichend, dem Thurme zu. Sie wendet sich um, nur fort, fort von diesem schrecklichen Orte! — Noch wenige Schritte, dann hat sie die Treppe erreicht, sie fliegt die Stufen hinauf und hält, fast vergehend vor Angst und Erschöpfung an der Pforte an.

Noch einmal schaut sie zurück — der Schatten ist verschwunden; aber aus den Felsen dringt ein gellendes Hohnlachen zu ihr herüber, das Rollen der brandenden Wellen am nahen Strande übertönend.

Sie öffnet die Pforte und schiebt nach ihrem Eintritt den schweren Riegel vor, das erste Mal in ihrem Leben. Dann steigt sie langsam und erschöpft die Stufen hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Zu einem komischen Konflikt** ist es zwischen dem Magistrat in Sachsa und dem Schützenverein gekommen. Letzterer hat seiner Zeit den Schuldirektor Rhotert, der zufällig auch Rathmann ist, nicht als Mitglied aufgenommen; er erhielt bei der Ballotage nur $^1/_3$ der abgegebenen Stimmen. Darauf richtete der Magistrat folgendes Schreiben an den Schützenverein: „Nachdem wir in Erfahrung gebracht, daß das Magistratsmitglied Herr Direktor Rhotert, welcher sich zur Aufnahme in den Verein gemeldet hatte, nicht aufgenommen worden ist, ersuchen wir um baldgefällige Angabe der Gründe, weshalb die Aufnahme verweigert worden ist, da sich der Magistrat bisher in liberalster Weise durch Schenkungen ꝛc. gegen den Schützenverein

benommen hat. Weitere Schritte in dieser Angelegenheit behalten wir uns vor. Der Magistrat, gez. Schunorth." Die Schützengesellschaft hat ihren Vorstand beauftragt, dem Magistrat mitzutheilen, „daß seine Anfrage nicht zu beantworten sei, da kein Mitglied zur Angabe seines Grundes, warum es eine Person nicht wähle, verpflichtet sei," und sieht der Drohung, „der Magistrat behalte sich weitere Schritte vor," mit größter Seelenruhe entgegen.

— **Der verschüttete Geldschrank.** Auf der Brandstätte des Viktoriaspeichers in Berlin liegt der Geldschrank der Firma Lewin u. Strich unter den Trümmerhaufen begraben. Da dieser Geldschrank, in welchem sich für 200,000 Mark Werthpapiere sowie Gold- und Silbersachen befinden, vermuthlich bei dem Einsturz der Balkenlagen und des Daches in den Keller gefallen ist, so hegt man die Hoffnung, daß der Inhalt des eisernen Spindes durch die große Hitze nicht gelitten haben wird. Das noch stehende Mauerwerk wird durch Mannschaften des Eisenbahn-Regiments gesprengt werden. Ein großer Theil der Lumpen ist noch brauchbar und der Brandschaden wird sich daher um ca. 140,000 Mk. verringern, doch wird der Schaden noch 650,000 Mk. betragen.

— **Vater Bartz,** der vielen Berlinern wohlbekannte Senior der Pferdebahnschaffner, beging am 18. d. M. seinen 70. Geburtstag. Zur Beglückwünschung des Jubilars hatten sich auf dem in der Manteuffelstraße gelegenen Bahnhof 9, auf welchem Vater Bartz stationirt ist, Deputationen seiner Kollegen von sämmtlichen Bahnhöfen eingefunden, die dem greisen, aber nach wie vor rüstigen und munteren Geburtstagskind einen werthvollen Rauchtisch als Angebinde überantworteten. Seitens der Direktion der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft wurde Bartz durch ein namhaftes Geldgeschenk erfreut. Bartz gehört auch seinen Dienstjahren nach zu den ältesten Schaffnern der Gesellschaft, in deren Dienst er seit deren Bestehen thätig ist. Der Jubilar ist trotz seines hohen Alters noch vollständig auf dem Posten, wenn er auch seit einiger Zeit zur Bedienung von Verdeck- und Sommerwagen nicht mehr verwendet wird. Uebrigens ist Vater Bartz nicht nur der älteste, sondern auch der Kleinste unter den Schaffnern der Berliner Pferdebahngesellschaften

— **Ein sonderbarer Prozeß.** Ein Student in Brüssel hatte einen jungen Löwen gekauft, dessen Entwickelung er studiren wollte. Das noch unschädliche „Leuchen" erhielt einen Stall zur Wohnung, der neben dem Pferdestalle eines Nachbarhauses lag, in dem ein Pferd stand. Inzwischen war der junge Löwe fast unmerklich gewachsen, ohne daß etwas Beunruhigendes oder Aufregendes vorgekommen wäre. Man kennt den scharfen Geruch, den eingesperrte Bestien verbreiten. So kam es, daß auch das Pferd die nahe Gefahr witterte, und eines Tages wurde es von solcher Furcht ergriffen, daß es durch Ausschlagen die nicht sehr feste Backsteinwand zerbrach, die es von dem Löwen trennte. Als der Letztere sich so plötzlich dem unerwarteten Gaste gegenüber sah, wurde es etwas stutzig und wich scheu zurück; dann aber that er sofort seine Pflicht als König der Thiere, setzte sich aufs Pferd und erwürgte es. Jetzt fordert der Besitzer des Pferdes Bezahlung für das von dem Löwen getödtete Reitthier und der Besitzer des Löwen behauptet, daß der Besitzer des Pferdes auf seine Kosten die Scheidewand wieder herstellen lassen müsse, da das Pferd in unerhört frecher Weise den Wohnsitz des Löwen verletzt und sich gewissermaßen eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht habe. Da man sich nicht in Güte einigen konnte, wird die merkwürdige Geschichte noch die Gerichte beschäftigen.

Heiteres.

— **Auch ein Umstürzler.** Vater (zu seinem Jungen, der mit dem Globus gespielt hat): „Was heulst Du denn so?" Junge: „Ach, Vater, ich habe den Nordpol eingedrückt und Europa mitten durchgerissen!"

— **Warnung.** Fremder (im Restaurant): „Entschuldigen Sie, ist dieser Stuhl frei?" Herr: „Dieser nicht, aber der andere da, neben meiner Schwiegermutter! . . . wenn S' Courage haben!"

— **Auf Umwegen.** Gattin (die in ein Seebad will): „Ach, Alfred, ich möchte mich diesen Sommer zu gerne nach Dir aus der Ferne sehnen!"

— **Auf der Sekundärbahn.** Passagier: „Zu was brauchen Sie denn eine Peitsche, Herr Zugführer? Zugführer: „Die is for de Buben! Die hängen sich nämlich immer hinten an die Puffen an."

— **Schneidig.** Lieutenant (im Restaurant, wo ein Gast das Klavier bearbeitet): „Kellnähr, nehmen Sie doch 'mal dem Mann das Klavier weg!"

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.